


Übersichtskarte der Bergwerksbetriebe in Nordrhein-Westfalen

Betriebe unter Aufsicht des Landesoberbergamts NW



Bearbeitet und herausgegeben vom
Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen
Stand August 1991

In diesem Heft:

	
Vorderseite: Blick auf die Zentralschichtanlage	
Info-Tage Bundesknappschaft	2
Kohlesubventionen	3
Zukunftsaktivitäten	4/5
Energietag 1992	6/7
Informationen aus dem Bericht	8-10
Nachrichten	11
Kohlekonzept 2005	12
Ruhrkohle AG	13
Deutsche Bergbautechnik	14/15
Steag	
Betriebliches Vorschlagswesen	16/17
IGBE-Konferenzen	18
Bergbau-Video	19
Landesoberbergamt	20/21
Sicherheit: Wettbewerb	22/23
SJ-Sport	24
Werkerholungsfahrten	25
Ausbildung / Personalles	26
Familiennachrichten	27



Rückseite: Übersichtskarte der Bergwerkebetriebe in Nordrhein-Westfalen

Impressum

Herausgeber:
Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Gestaltung:
Jürgen Laaser (La)

Anschrift der Redaktion:
Sophia-Jacoba GmbH
Sophiastraße
5142 Hückelhoven

Telefon: 0 24 33 / 88 31 95

Fotos:
Rolf Huben

weitere Fotos:
DMT, LOBA, LTU, RAG, J. Laaser,
Fotoagentur Netzhaut

Druck:
J. Goertz, Hückelhoven-Rathem

Diese Zeitschrift ist auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

Informationsstand der Bundesknappschaft war ständig „belagert“



Wie auf diesem Foto zu sehen war der Informationsstand, den die Bundesknappschaft Anfang Juli dieses Jahres im Verwaltungsgebäude an Schacht 1/3 eingerichtet hatte, immer gut besucht.

Drei Tage ausführliche Beratung bei Sophia-Jacoba

Vom 13. bis zum 15. Juli dieses Jahres hatten die Mitarbeiter Sophia-Jacobas die Gelegenheit, sich ausführlich über Renten- und Versicherungsfragen „schlauzumachen“. Denn in dieser Zeit hatte die Bundesknappschaft in der Lichthalle an Schacht 1/3 einen aufwendigen Informationsstand eingerichtet. So konnten dort zum Beispiel persönliche Rentenansprüche erfragt werden, ein spezielles Computerprogramm machte es möglich.

Ständig war der Infostand mit fünf oder sechs Knappschaftsmitarbeitern sowie zwei Mitarbeitern Sophia-Jacobas besetzt. So konnten an den drei Beratungstagen unter anderem insgesamt 784 Bildschirmankünfte erteilt werden.

Zufriedenheit auf beiden Seiten

In mündlicher Beratung wurden 151 Rentenfragen beantwortet, 36mal wurde zur Krankenversicherung informiert, 22mal konnten die Mitarbeiter der Bundesknappschaft Auskunft zu Rehabilitationsmaßnahmen oder Kuren erteilen.

Zufrieden zeigten sich sowohl Berater als auch Beratene am Ende des letzten Infotages. „Das war mal eine gute Idee, ich bin jetzt in meiner persönlichen Rentenfrage ein ganzes Stück schlauer!“, von vielen Info-Stand-Besuchern zu hören. Das Schlangengestehen hat sich also gelohnt. La

Geschäftsstelle der Bundesknappschaft gibt Auskunft

Bei der Geschäftsstelle der Bundesknappschaft in Hückelhoven berät man sie auch weiterhin gerne, falls sie Fragen zur Krankenversicherung haben sollten.

Montags bis freitags
von 8.30 bis 12.00 Uhr
sowie zusätzlich **montags**
von 13.15 bis 15.00 Uhr

und donnerstags
von 13.15 bis 17.00 Uhr

hat man dort ein offenes Ohr für ihre Fragen.

In der EG-Kommission wird über einen Abbau der Kohlesubventionen nachgedacht

Und wieder sorgt die EG-Kommission in Brüssel für Unruhe in den deutschen Steinkohlereviere. Ein noch inoffizieller Referentenentwurf als Nachfolgeregelung zu den auf Ende 1993 befristeten Beihilfen für die Steinkohle gelangte an die Öffentlichkeit und sorgte für Zündstoff, soll doch das bisherige Prinzip der Versorgungssicherheit durch ein Wettbewerbsprinzip ersetzt werden – der gesamte europäische und damit auch der deutsche Steinkohlenbergbau würde dann in arge Bedrängnis geraten, Zechensterben wäre die Folge.

Noch entscheiden die nationalen Parlamente darüber, ob und in welcher Größenordnung heimischer Bergbau, der nicht mit Drittländerkohle konkurrieren kann, aufrechterhalten bleiben soll – aus Gründen der Versorgungssicherheit, aus Strukturgründen, aus sozial- oder wirtschaftspolitischen Gründen, so daß das Bergbau-Know-how nicht verlorengeht.

Brüssel will „Das Sagen“ haben

Nach dem 17seitigen EG-Entwurf sind Subventionen für die Förderung bei Bergwerken mit überdurchschnittlichen Produktionskosten nur noch bis 1997 zulässig, und dies auch nur, wenn langfristige Umstrukturierungspläne mit erkennbarer Kostensenkung vorgelegt werden. Dann sollen nach Wunsch der EG-Kommission bis 2002 nur noch Stille-gesamtheilfen gezahlt werden.

Als Subventionen gelten nach der Brüsseler Auffassung alle direkten und indirekten Hilfen, also auch der deutsche Kohlepfennig, der von den Stromabnehmern und nicht aus der deutschen Staatskasse bezahlt wird, sowie auch Beiträge, die z.B. das Nichtkohlegeschäft der Ruhrkohle AG zum Verlustausgleich dieser Gesellschaft leistet (siehe S. 13).

Um die Hilfsprogramme transparenter und wettbewerbsneutraler zu gestalten, sollen künftig alle Hilfen aus den öffentlichen Haushalten gezahlt werden – ein Wunsch, den auch die deutschen Energieversorgungsunternehmen teilen.

Gesamtverband: EG-Ideen bedeuten Stillelegungen

Der Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus dazu: „Wenn dieser Entwurf aus Brüssel gültige Richtlinien der EG würde, dann führte dies zur Stilllegung des gesamten europäischen und damit auch des deutschen Steinkohlenbergbaus.“

Zug um Zug könnte so die Brüsseler Bürokratie den europäischen Steinkohle-

bergbau „wegrationalisieren“ – völlig unabhängig von der jeweiligen nationalen Energiepolitik.

Bis heute aber gilt, daß es lediglich Aufgabe der EG-Kommission ist, zu prüfen, ob national gewährte Beihilfen den Wettbewerb im Binnenmarkt verzerren, oder ob sie mit dem guten Funktionieren eines gemeinsamen Kohlemarktes zu vereinbaren sind.

Die Folgen

Bereits heute werden pro Jahr etwa 130 Millionen Tonnen Steinkohle vom Welt-

„Vorliegender Entwurf völlig ungeeignet“

Der Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, Professor Harald B. Giesel zu den jüngsten EG-Aktivitäten in einem Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“:

„Ich bin sicher, daß die Bundesregierung sich auf Basis der einvernehmlichen Beschlüsse der Kohlerunde 1991 gegenüber der EG-Kommission und der EG-Mitgliedstaaten nachdrücklich für eine neue Beihilfeentscheidung einsetzen wird. Der vorliegende Entwurf ist hierfür völlig ungeeignet“. Der deutsche Steinkohlenbergbau fordere daher die Bundesregierung auf, den Entwurf insgesamt zurückzuweisen und auf eine neue Vorlage zu drängen. Ziel müsse sein, daß sich die EG-Kommission auf die ihr zufallenden Aufgaben beschränke. „Ich sehe mich dabei in den Verträgen von Maastricht bestätigt, die feststellen, daß Energiepolitik Aufgabe der Mitgliedsländer ist“, sagte Giesel. Maastricht solle generell das Prinzip der Subsidiarität (Anmerkung der Red.: hier – nur unterstützend wirken) stärken. Giesel: „Das neue Beihilferecht würde zu noch stärkerer Bürokratisierung führen.“

markt zu den 190 Millionen in der Europäischen Gemeinschaft geförderten Tonnen hinzugekaut.

Keiner kann zur Zeit sagen, woher die Kohle in Zukunft kommen soll, auch Preise können nicht genannt werden, sollte der EG-Bergbau geschlossen werden. Da der Binnenmarkt bereits heute zu etwa 60 Prozent von Energieimporten abhängig ist und diese nach EG-Plänen weit darüber hinaus ansteigen werden, liegen die Folgen auf der Hand.

In der „einheit“ kommentiert:

Norbert Römer, Chefredakteur der „einheit“, der Zeitung der IG Bergbau und Energie, kommentierte die Brüsseler Pläne treffend:

„... Der Entwurf für eine neue Kohle-Beihilferegelung kann jedenfalls nur als dreister Versuch gewertet werden, die Energiepolitik in der EG ohne jegliche Legitimation radikal zu verändern. Nicht mehr die Sicherheit der Energieversorgung, sondern der Abbau der Beihilfen wird durch den Entwurf zum Ziel erhoben. Im Klartext: Die Behörde strebt die Stilllegung des gesamten europäischen Steinkohlenbergbaus an – koste es, was es wolle. Es macht deshalb auch gar keinen Sinn, über Einzelheiten des Entwurfes zu diskutieren. Das ganze ist eine Annäherung sonderlichen und gehört vom Tisch...!“

Jetzt ist der Wirtschaftsminister gefragt

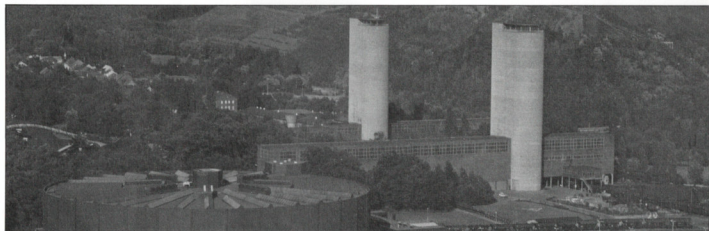
Die Entscheidung über eine neue Beihilferegelung muß der EG-Ministerrat voraussichtlich noch in diesem Herbst einstimmig treffen. Bundeswirtschaftsminister Jürgen W. Möllemann kündigte bereits an, daß er dem jetzt bekanntgewordenen Konzept nicht zustimmen werde.

Bundeskanzler Helmut Kohl hatte erst kürzlich bei einem Besuch im Ruhrgebiet erklärt, daß die Vereinbarungen der Kohlerunde vom November 1991 Bestand haben.

La

Was wird nach 1997 aus Sophia-Jacoba – Kommission gegründet

„Quo vadis“ Sophia-Jacoba – Was wird aus dir nach 1997? – Eine Frage, die nicht nur die Belegschaft selbst, die Stadt und den Kreis interessiert. Es ist vielmehr eine Frage, die weit über die Grenzen des Kreises Heinsberg hinaus diskutiert wird. Bereits im Februar dieses Jahres wurde von der Geschäftsführung eine betriebsinterne „Kommission für Zukunftsaktivitäten“ eingesetzt, die ausschließlich dieses Thema bearbeitet. Ideen und Gedanken werden entwickelt, wie die vorhandenen Ressourcen wirtschaftlich weiter genutzt bzw. neue Aktivitäten entwickelt werden können.



Seit einem halben Jahr ist sie jetzt aktiv, die „Kommission für Zukunftsaktivitäten“ (KIZ). Vor dem Hintergrund des Auslaufens der Förderung bei Sophia-Jacoba im Jahr 1997 soll sie, in einer Art „Brainstorming“ (siehe nächste Seite) Projekte vorbereiten, die die vorhandenen Arbeitsplätze auch über 1997 hinaus sichern bzw. neue Arbeitsplätze schaffen. Eins ist dabei schon jetzt klar:

Man wird postmontan, das heißt nach dem Auslaufen der Förderung, nicht in Konkurrenz zu bereits existierenden Unternehmen treten – das ist eine der Zielvorstellungen der Kommission.

Die KIZ, die dem Vorsitzenden der Geschäftsführung, Diplom-Kaufmann Günther Meyhöfer, unterstellt ist, berichtet über ihre Arbeit nach Bedarf – jedoch mindestens zweimal pro Jahr.

Die Mitglieder

Den Vorsitz in der Kommission hat **Werkleiter Direktor Dr.-Ing. Hermanns** inne. Ihm zur Seite stehen für die Tagesschicht **Betriebsleiter Dr.-Ing. Knappe**, für die Energiewerkschaft **Abteilungsleiter Dr.-Ing. Wüster**, für die Datenverarbeitung **Abteilungsleiter Janßen**, für den Bereich „Personelles“ **Prokurist Dipl.-Ing. Heidersdorf**, für den Bereich „Finanzen“ **Prokurist Dipl.-Kaufmann Windelschmidt**, für die Außenkontakte **Ing. Gille**, als Belegschafts-

vertreter der Vorsitzende des Betriebsrates **Sonnen**, als beratendes Mitglied **Maschinenleiter i.R. Dipl.-Ing. Fuchs** und als Schriftführer **Dipl.-Wirtschaftsingenieur Lütkemeier**.

Aufgabenstellung

In Abstimmung mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung hat die KIZ ihren Aufgabenkreis wie folgt festgelegt:

In die Untersuchungen sind alle Ressourcen des gesamten Unternehmens einschließlich seiner Belegschaft einzubeziehen. Um eine Unterbringung und Versorgung der Belegschaft zu erreichen, sind primäre Ziele die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Die KIZ sieht sich dabei als sogenannte „Schnittstelle“ für alle Zukunftsaktivitäten innerhalb des Unternehmens, Zukunftsaktivitäten von den Unternehmen nach außen sowie Zukunftsaktivitäten von außen in das Unternehmen Sophia-Jacoba hinein.

Was passiert im einzelnen?

Abteilungskonzepte

Einige dienstleistende Abteilungen werden in Zukunft eine wohl nachlassende Beanspruchung durch den Betrieb erfahren.

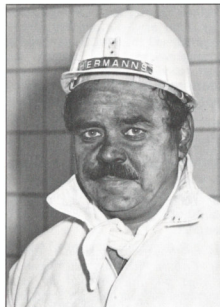
Vor diesem Hintergrund wird zur Zeit in Zusammenarbeit mit diesen Abteilungen erörtert, inwieweit bestehende Betätigungsfelder in Richtung fachkompetenter Dienstleistungen für Dritte ergänzt oder gar durch Einbeziehen arbeitsverwandter Dienstleistungen neue Betätigungsfelder geschaffen werden können. Ein Weiterleben der jeweiligen Bereiche über 1997 hinaus soll somit ermöglicht werden.

Belegschaftsdaten

Um die beruflichen Qualifikationen aller Belegschaftsmitglieder – einschließlich vor der Anlegung auf SJ erworbener Ausbildung und Fähigkeiten – exakt zu erfassen, ist eine Arbeitsgruppe gebildet worden.

Die Ideen-Schmiede

Analog zum Betrieblichen Vorschlagswesen sollen auch von Dritten, insbesondere von unseren Belegschaftsmitgliedern, Ideen zu möglichen Zukunftsaktivitäten eingeholt werden.



Hat den Vorsitz in der Kommission: **Werkleiter Direktor Dr.-Ing. Karl-Ernst Hermanns**

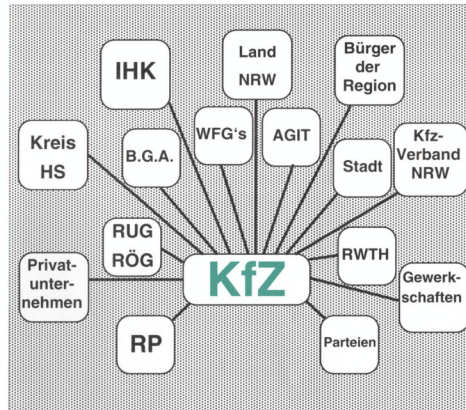
Bevor eine solche „Ideen-Schmiede“ allerdings eingeführt wird, müssen noch einige Probleme, so zum Beispiel die Beurteilung bzw. Bewertung eventuell eingehender Vorschläge, diskutiert werden.

Ressourcen-Katalog und Grundstücksatlas

Es wurden bereits ein SJ-Ressourcen-Katalog, hier sind sämtliche technische Einrichtungen Sophia-Jacobas aufgelistet, sowie ein ausführender Grundstücksatlas erstellt.

Bergerufsschule / Technische Ausbildung

Die KIZ hat zur Kenntnis genommen, daß die Ruhrkohle Berufsbildungsgesellschaft (RBG) Bereitschaft zeigt, den gewerblichen SJ-Ausbildungsbereich komplett zu übernehmen – die Trägerschaft



Außenkontakte der Kommission für Zukunftsaktivitäten

des schulischen Bereiches übernimmt, was jetzt bekannt wurde, die Deutsche MontanTechnologie (DMT).

Außenkontakte der KfZ

Die KIZ hat bereits in den ersten Monaten ihrer Existenz zahlreiche Außenkontakte aufgebaut. Informationsorientierte und zielgerichtete Gespräche mit verschiedenen Institutionen standen und stehen auch weiterhin dabei im Vordergrund.

Projekte

Viele Denkanstöße werden in jüngster Zeit erörtert: Da ist von einem Windpark

auf der Millicher Halde, einer Dienstleistungs- und einer Technik GmbH, zu hören, auch von einer möglichen Entsorgung- und Recycling GmbH, ja es wird sogar von Automobilrecycling geredet.

Ideen, die noch in den berühmten „Kinderschuh“ stecken, Ideen, über deren Durchführbarkeit bzw. Durchführbarkeit noch nachgedacht werden muß.

Konkrete Schlüsse lassen sich daher hier und heute, das heißt nach einem halben Jahr „Kommission für Zukunftsaktivitäten“, noch nicht ziehen. Ein Anfang, der auf Erfolge hoffen läßt, ist jedenfalls gemacht. ^{1a}

Was bedeutet in diesem Fall überhaupt „Brainstorming“ ?

„Brainstorming“ – ein Begriff, der zugegeben etwas wichtig klingt, wie alle Begriffe, die nicht zum täglichen Sprachgebrauch gehören und zudem noch einer anderen Sprache, in diesem Falle dem Englischen, entspringen sind.

Was verbirgt sich dahinter? Das fragliche Wort setzt sich aus den Begriffen „Brain“, was soviel heißt wie Hirn oder Gehirn, und „Storming“, was Stürmen bedeutet, zusammen. Also werden mit

diesem Begriff (Gedanken-)Stürme im Gehirn umschrieben, alles klar? Am einfachsten macht es uns die Duden-Definition:

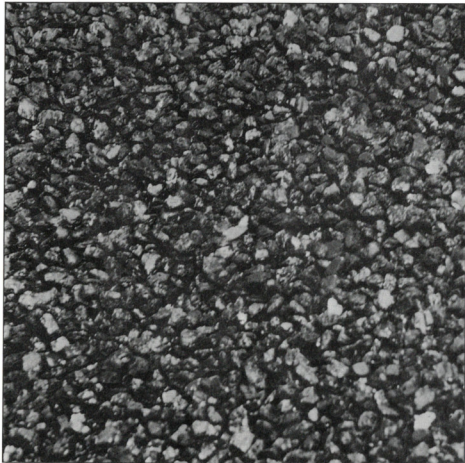
... gemeinsames Bemühen, (in einer Sitzung) durch spontane Äußerung von Einfällen zur Lösung eines Problems beizutragen ...

In unserem Fall heißt es also nichts anderes, als daß die Kommissionsmitglieder in ihren Sitzungen alle Ideen verfol-

gen, auch solche, die spontan geäußert werden, seien sie auch im ersten Moment noch so unwichtig oder nicht realisierbar. Jedenfalls hat man dann mit dem gesammelten „Gedankengut“ schon Mal eine Basis geschaffen. Konkrete Ideen bis hin zur Verwirklichung einzelner Projekte können auf dieser Basis aufbauen – so einfach ist das, was oft so unheimlich und wichtig klingt! ^{1a}

Steigender Weltenergiebedarf erfordert Nutzung aller Optionen

Wegen der unaufhaltsamen Bevölkerungsexplosion wird sich der Weltenergiebedarf bis zum Jahre 2020 nahezu verdoppeln. Für die große Mehrheit der Weltbevölkerung steht dabei die Sorge um eine ausreichende und auch bezahlbare Versorgung mit Energie an erster Stelle. Dieses Problem hat eindeutig Vorrang vor Überlegungen, Klimaveränderungen vorzubeugen. Das war am 24. Juni dieses Jahres die Kernaussage des „**Energietages 1992 des nationalen Komitees des Weltenergiebedarfes für die Bundesrepublik Deutschland**“ (DNK) in Bonn.



Auf deutsche Steinkohle kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden

Bevölkerungswachstum ist übergeordnetes Problem

„Das übergeordnete Zentralproblem ist das Bevölkerungswachstum“, betonte der Präsident des DNK, Dr. Klaus Barthelt in seiner Eröffnungsrede. Alle anderen Probleme seien dabei nur Teilspekte dieser zentralen Frage. Barthelt konnte der zurückliegenden Umweltkonferenz der UNO in Rio positive Aspekte abgewinnen: „Das Positive daran ist der signalhafte Anfang. Und daß dies auch von den Entwicklungsländern so gesehen wird, beweist die Stellungnahme des pakistanischen Präsidenten, der etwa dieselben Worte gebraucht hat.“

Barthelt warnte allerdings deutlich davor, „das Problem dieser Welt auf die Behebung und Vermeidung von Umweltschäden zu reduzieren.“

Mit Hinweis auf den vom Weltbevölkerungsfond der Vereinten Nationen kürzlich vorgelegten Weltbevölkerungsbericht 1992 stellte Barthelt fest, daß in den letzten zwei Jahren die Zahl der Menschen um 180 Millionen zugenommen hat. „Das sind mehr als Deutschland, Frankreich und die Benelux-Staaten zusammen an Einwohnern haben.“

Schicksalsfrage: Wirtschaftliche Entwicklung

Im Jahr 2025 werden 8,5 Milliarden Menschen auf der Erde sein, rund drei Milliarden mehr als heute.

Wie eine wirtschaftliche Entwicklung für diese weiter wachsende Weltbevölkerung sichergestellt werden und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen unseres Planeten erhalten werden können, sei

zur Schicksalsfrage für die gesamte Menschheit geworden, so der Präsident des DNK.

Die Energieversorgung stehe im Brennpunkt dieses Problems; selbst wenn es gelänge, den Energiebedarf der Industrielländer auf dem heutigen Stand „einzufrieren“ oder künftig sogar wieder zu senken, werde der Energiehunger der weniger entwickelten Regionen den Weltenergiebedarf weiter ansteigen lassen. „Hieraus resultiert ein Konfliktpotential zwischen Nord und Süd, das bei weitem größer ist, als es der Ost-West-Konflikt jemals gewesen war“, warnte Barthelt. „Zur Bewältigung des Problems ist deshalb ein wesentlich höheres Engagement des Westens vonnöten als im ‚Kalten Krieg‘ der Nachkriegsjahrzehnte.“ Es gehe dabei aber nicht nur um Geld und Kooperationsbereitschaft, sondern auch um die Mobilisierung fortschrittlicher Technik und großer Anstrengungen seitens der Industrie.

Barthelt fordert verstärkte technologische Innovation

Nicht durch die Rückkehr zu vorindustriellen Lebensweisen könne man die Existenz der Menschheit sichern, fuhr Barthelt fort, sondern durch verstärkte technologische Innovation.

Es gehöre zu den politischen Paradoxien unserer Zeit, daß viele in den Gruppen, die den Umweltschutz auf ihre Fahnen geschrieben haben, den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt bekämpfen. „Irrationale Technikfeindlichkeit führt zu gesellschaftlichen Blockaden und bringt uns in eine Sackgasse!“, mahnte der Energieexperte.

Hauptplast liegt bei fossilen Energieträgern

Laut Barthelt lassen sich „die gleichzeitigen Belange der globalen Wirtschaftsentwicklung und des Umwelt- und Klimaschutzes nur dann in Einklang bringen, wenn zur Deckung des wachsenden Energiebedarfs alle existierenden Energiequellen und -techniken in einem aus-

wegewogenen Mix herangezogen werden.“ Barthelt plädierte für einen verstärkten Einsatz der CO₂-freien Energieträger. Die Hauptlast der Energieversorgung wird allerdings in den kommenden Jahrzehnten weiterhin bei den fossilen Energieträgern, zu denen die Kohle gehört, liegen.

Barthelt setzte sich schließlich für die Fortentwicklung energieeffizienter Technologien beim Verbrauch fossiler Energieträger ein und forderte abschließend, daß solche Technologien vor allem für die Entwicklungsländer bezahlbar bleiben.

Weitere Referenten beim Energietag waren Professor Dr. Michael Stürmer, Direktor des Forschungsinstituts für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik, der über „Neue Entwicklungen der Energiewirtschaft in Osteuropa“ zu berichten wußte, sowie der Staatssekretär des Wirt-

schaftsministers, Dr. Dieter von Würzen, der über „Deutsche Energiepolitik vor globalen Herausforderungen“ referierte.

Deutsche Energiepolitik steht vor globalen Herausforderungen

Nach von Würzens Meinung sei im Rahmen einer globalen Klimaschutzstrategie auf Kernenergie nicht zu verzichten. „Alle CO₂-freien Energieträger müssen zusammen mit energiesparenden Techniken eingesetzt werden, damit die angestrebte Stabilisierung der globalen CO₂-Emission erreicht wird. Ohne weltweite Solidarität und Zusammenarbeit ist ein starkes CO₂-Wachstum zu befürchten; die internationale Energieagentur schließt eine Steigerung von 40 Prozent nicht aus“, so der Staatssekretär.

„Wenn mit gleichem finanziellen Aufwand im Inland eine Tonne CO₂ im Aus-

land dagegen zehn Tonnen CO₂ eingespart werden können, müssen Wege gefunden werden, eine solche Strategie politisch möglich zu machen.“

Wirtschaftsminister fordert EG-weite Regelung

Gleichzeitig warnte von Würzen davor, die CO₂-Besteuerung auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Eine solche Entwicklung drohe, da die USA und Japan zur Zeit nicht mitziehen wollen. Die Bundesregierung dränge in der Europäischen Gemeinschaft daher auf eine möglichst rasche Verwirklichung. Wie vom Staatssekretär zu erfahren war, habe Bundeswirtschaftsminister Jürgen W. Möllemann eine EG-weite Regelung gefordert, sich aber gegen einen nationalen Alleingang der Bundesrepublik Deutschland ausgesprochen. L. Kükemier

Zielsetzungen und Ergebnisse einer neuen Energieprognose

Der Vorsitzende der Exekutivversammlung des Weltenergiebedarfes (World Energy Council, WEC), Dr. Gerhard Ott, gab im Rahmen des DNK-Energietages einen ersten Überblick über Zielsetzung und Ergebnisse einer neuen Energieprognose bis zum Jahr 2020 (WEC-Studie „Energy for Tomorrow's World“). Mehr als 250 Experten aus verschiedenen Weltregionen haben an dieser Studie mitgewirkt.

Hier die wichtigsten Auszüge aus Ott's Rede:

- Der Weltenergiebedarf wird von heute rund zwölf Milliarden Tonnen Steinkohleneinheiten (t SKE) bis zum Jahr 2020 auf mindestens 16, voraussichtlich aber auf eine Größenordnung von 20 Milliarden t SKE ansteigen. Fast der gesamte Anstieg beim Weltenergieverbrauch, nämlich 80 Prozent, entfällt auf Entwicklungsländer. In diesen Ländern, deren Pro-Kopf-Energieverbrauch sich nicht wesentlich nach oben bewegt, geht es trotz der großen absoluten Zuwächse qualitativ nur um die Erhaltung des Status quo.
- Angesichts der momentan technisch-wirtschaftlich verfügbaren Energiereserven sind für die Abdeckung der wachsenden Weltenergiebedarfs bis zum Jahr 2020 und auch darüber hinaus keine grundsätzlichen Probleme zu erwarten. Allerdings kann es zu lokalen und re-

gionalen Verfügbarkeitsproblemen kommen, da die Zahlungsfähigkeit in vielen Regionen der Dritten Welt als gering eingeschätzt werden muß.

- Die unzureichende Energieversorgung der Dritten Welt stellt ein erhebliches Gefahrenpotential dar, denn sie wird deren wirtschaftliche Situation weiter verschlechtern, das Armutspolier vergrößern, die sozialen Spannungen verschärfen und letztlich einen einseitigen pfleglichen Umgang mit der Umwelt vollends zur Illusion machen.
- Deshalb müssen auch in Zukunft steigende Energiemengen bereitgestellt werden. Viele Länder, die heute noch Energie exportieren, werden in absehbarer Zeit selbst zu Energie-Einfuhrländern. Dies gilt zum Beispiel für Großbritannien und vielleicht eines Tages auch für China. Für viele Staaten des Ostblocks hat sich diese Situation sehr jäh ergeben. Es liegt auf der Hand, daß daraus regional wie global zusätzliche Spannungen und Konflikte entstehen können.
- Die Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung mit Energie durch eine immer kleinere Zahl von Ländern birgt erheblichen politischen Zündstoff.

- Die klassischen fossilen Energieträger (Kohle, Mineralöl und Erdgas) decken heute den Weltenergiebedarf

zu fast 90 Prozent. Selbst bei Annahme einer erheblich verbesserten Energie-Effizienz, einer forcierten Weiterentwicklung erneuerbarer Energien und eines steigenden Beitrags der Kernenergie dürfte dieser Prozentsatz auch im Jahr 2020 noch deutlich über 70 Prozent liegen. Angesichts des bis dahin kräftig steigenden Gesamtenergieverbrauchs bedeuten die etwas niedrigeren Anteile fossiler Energien demnach, daß künftig mehr Öl, mehr Erdgas und mehr Kohle verbraucht werden müssen – mit entsprechenden Belastungen der Umwelt.

- Der anhaltende Anstieg der Weltbevölkerung, der wachsende Energieverbrauch und die zunehmende Belastung der Umwelt können dramatische Ungleichgewichte auslösen. Die kritische Phase umfaßt die nächsten fünf bis sechs Jahrzehnte, bis etwa ab Mitte des nächsten Jahrhunderts Entlastungen sowohl von der Bevölkerungsentwicklung als auch von technologischen Durchbrüchen erwartet werden können.

Ott schloß seinen Vortrag mit dem Reime: „Die intelligente und verantwortungsbewußte Nutzung der fossilen Energien und der Kernenergie auf weltweiter Basis ist der wichtigste Schlüssel für die Sicherung einer zugleich ausreichenden und umweltverträglichen Energieversorgung heute und für die nächsten Jahrzehnte!“

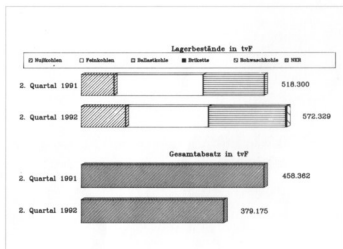
Das zweite Quartal 1992

Absatz und Bestände

Der Gesamtabsatz blieb im zweiten Quartal unter demjenigen im ersten Quartal des Jahres 1992. Wegen Revisionsarbeiten in einigen Kraftwerken mußten die Lieferungen in diesem Bericht planmäßig zurückgenommen werden.

Erfreulich entwickelten sich die Lieferungen in den Wärme- markt. Aufgrund der Frühjahresbevorratung des Handels konnte gegenüber dem ersten Quartal ein Mehrabsatz erzielt werden.

Die Lagerbestände verringerten sich auf 572 329 Tonnen wertbare Förderung.

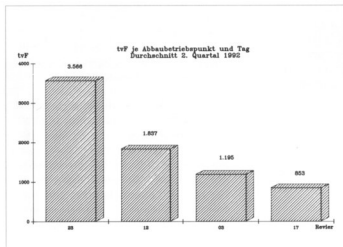


Produktion Grubenbetriebe

Mit insgesamt fast 344 000 Tonnen wertbare Kohle wurden im zweiten Vierteljahr 1992 rund 52 400 Tonnen (minus 13 Prozent) weniger als im zweiten Quartal 1991 gefördert. Der Anteil der wertbaren Förderung an der Rohförderung lag mit 47,5 Prozent um 1,2 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahreszeitraumes.

Gegenüber dem Vorjahresquartal stand dieses Mal mit 59 Fördertagen ein Fördertag weniger zur Verfügung.

Die im Berichtsquartal erreichte durchschnittliche Tagesförderung von 5 828 Tonnen war – bezogen auf das zweite Quartal des Vorjahres – um 777 Tages-Tonnen bzw. 11,8 Prozent niedriger.

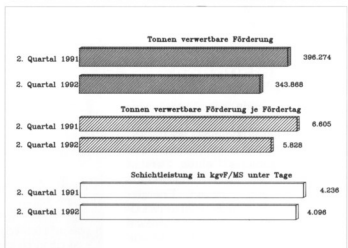


Im zweiten Quartal 1992 wurde unter Tage eine Schichtleistung von 4 096 Kilogramm wertbare Förderung je Mannschicht (kgvF/MS) erreicht, sie lag um 140 kgvF/MS (minus 3,3 Prozent) unter der des zweiten Quartals 1991.

Im Abbau erzielte Revier 23 mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 3 566 tVf/d den Tages-Höchstwert. Den zweiten Rang belegte Revier 12 mit 1 837 tVf/d.

In den einzelnen Monaten des zweiten Quartals 1992 erzielten folgende Abbaureviere die höchste Betriebspunktförderung:

Monat	Revier	durchschnittliche Tagesförderung
April	12	2 291 tVf/d
	3	1 376 tVf/d
Mai	23	2 929 tVf/d
	12	1 568 tVf/d
Juni	23	4 202 tVf/d
	12	1 620 tVf/d



Im zweiten Quartal 1992 wurden über 3 000 Meter Flözstrecken aufgefahren; im Vergleich zum zweiten Quartal 1991 waren das 895 Meter (minus 22,9 Prozent) weniger. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen aufgefahrenen Strecken lag bei 17 Prozent. An Auf- und Abhauen wurden rund 310 Meter erstellt, das waren 96 Meter (minus 23,7 Prozent) weniger als im Vorjahresquartal. Folgende Streckenvortriebe erreichten im Berichtszeitraum die höchste Auffahrung:

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt
41	509 m gesamt 8,6 m/d	Bandstrecke Flöz Merl Osten III Diagonal 4850, 8. Richtstrecke 4. S.
41	345 m gesamt 5,8 m/d	Kopfstrecke Flöz Rauschenwerk O III Diagonal 4326

In der Ausrichtung wurden 52 Meter sönliche Strecken und 204 Meter Diagonale, zusammen 256 Meter im Gestein, aufgefahren. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum waren das 143 Meter (minus 35,8 Prozent) weniger. Im Berichtsquartal wurden 24 Meter Gesteinsstrecke erweitert.

Produktion Brikettfabriken

Der Vergleich des zweiten Quartals 1992 mit dem Vorjahreszeitraum zeigt, daß die Formkohlenproduktion insgesamt um

rund 1 100 Tonnen auf fast 97 300 Tonnen (plus 1,2 Prozent) gesteigert werden konnte. Während die Herstellung der rauchlosen Formkohle „Extrazit“ um fast 4 100 Tonnen (plus 5,8 Prozent) auf knapp 74 000 Tonnen erhöht wurde, sank die Produktion von raucharmen SJ-Briketts um fast 3 000 Tonnen (minus 11,3 Prozent) auf rund 23 300 Tonnen. Der Anteil der emissionsarmen Formkohle „Extrazit“ an der Gesamtbrikettproduktion erreichte im Berichtsquartal 76 Prozent.

Belegschaft

Am letzten Arbeitstag des zweiten Quartals 1992, also Ende Juni, betrug die Gesamtbelegschaft (ohne Firmen) 3 745 Mitarbeiter/innen. Damit lag im Vergleich zum Ende des zweiten Quartals 1991 ein Rückgang um 215 (minus 5,4 Prozent) Beschäftigte vor.

Im Einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen vom Ende des zweiten Quartals 1991 bis zum Ende des zweiten Quartals 1992 (jeweils Stand letzter Arbeitstag) wie folgt:

Arbeiter unter Tage	- 151
Arbeiter über Tage	- 33
Angestellte unter Tage	- 15
technische Angestellte über Tage	- 10
Angestellte in der Verwaltung	- 6

Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter (Arbeiter und Angestellte) zum Ende des zweiten Quartals 1992 ging gegenüber dem Stand zum Ende des Vorjahresquartals um sechs auf 792 zurück; ihr Anteil an der Gesamtbelegschaft betrug 21,3 Prozent.

Ende März 1992 gehörten insgesamt 191 Auszubildende zur Gesamtbelegschaft. Davon standen 179 in einer technischen und zwölf in einer kaufmännischen Ausbildung. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft betrug am letzten Arbeitstag des Berichtsquartals 5,1 Prozent.

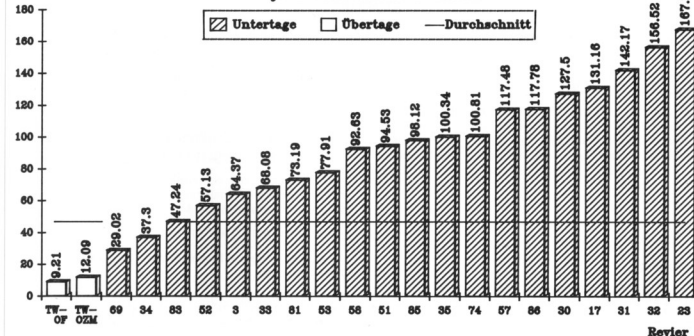
Im Laufe des zweiten Quartals 1992 traten im Ausbildungsbereich folgende Veränderungen auf: Ihr Auszubildendenverhältnis beendeten insgesamt vier junge Leute, davon zwei Berg- und Maschinenleute und ein Industriemechaniker.

Im zweiten Vierteljahr 1992 wurden 4,2 Übersichten je 100 angelegter Arbeiter unter Tage verfahren, das bedeutet im Vergleich zum zweiten Quartal 1991 eine Steigerung um 0,6 Übersichten (je 100 Arbeiter).

Die im Berichtsquartal entgangenen Schichten beliefen sich auf 35,11 Ausfallschichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage und lagen damit um 2,3 Fehlschichten (je 100 Angelegte) über dem Durchschnittswert des zweiten Quartals 1991. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stiegen die Ausfallschichten

- wegen Krankheit um 1,67 auf 11,84 je 100 Angelegte,
- wegen Freischichten um 0,20 auf 5,54 je 100 Angelegte,
- wegen Tarifurlaub um 0,18 auf 13,55 je 100 Angelegte,
- wegen Verletzung um 0,57 auf 4,20 je 100 Angelegte.

Unfallentwicklung im 2. Quartal 1992 je 1 Mio. Arbeitsstunden



Ohne Unfälle waren die Reviere 12, 55, 56, 61, 70, 71, 72, 73, 78, 79, 82 und die Technische Ausbildung

Bei einer gegenüber dem Vorjahresquartal verringerten Belegschaft stiegen die Krankenschichten arbeitstäglich um 35 Schichten bzw. 14 Prozent auf 285 Fehlschichten an.

Im zweiten Quartal 1992 wurden für die durch Krankheit verursachten Ausfallschichten insgesamt fast drei Millionen Mark aufgewendet, das waren über 50 400 Mark pro Arbeitstag. Die damit verbundene Kostenbelastung je Tonne verwertbare Förderung betrug 8,65 Mark/tvF, das waren 2,38 Mark/tvF bzw. fast 38 Prozent mehr als im Vergleichsquarter 1991. Sophia-Jacoba hatte im Berichtsquarter für jede durch Krankheit verursachte und vergütete Fehlschicht Aufwendungen von über 176 Mark, gegenüber dem Vorjahresquarter war das eine Steigerung um 11,4 Mark.

Unfallentwicklung im zweiten Quartal 1992		
Bereich	metrischrichtige Unfälle	Unfallziffer *)
Abbau und Herrichtung	15	76,07
Aus- und Vorrichtung	24	88,02
Maschinenbetrieb unter Tage	9	70,11
Elektrobetrieb unter Tage	4	42,69
Logistik	0	0
Grubenbetrieb unter Tage	52	69,44
Tagesbetriebe	3	9,21
Werkstätten	1	12,09
Technische Ausbildung	0	0
Übertagebetriebe	4	8,56
Gesamtanlage	56	46,05

*) Unfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden

Von unserer Belegschaft konnte im zweiten Quartal eine Mitarbeiterin für ihre 25jährige treue Verbundenheit zum Unternehmen geehrt werden.

Investitionsvorhaben

Heizkraftwerk Derne

In die Wirtelschichtfeuerung wurde in der 19. Kalenderwoche eine neue Fangrinnenkonstruktion eingebaut. Während des fahrplanmäßigen Sommerstillstandes (30. bis 35. Kalenderwoche) wurden Revisionsarbeiten an der Kessel- und Turbinenanlage durchgeführt. Die Arbeiten an der Infrastruktur werden planmäßig fortgesetzt.

Heizkraftwerk Hückelhoven

Umrüstung

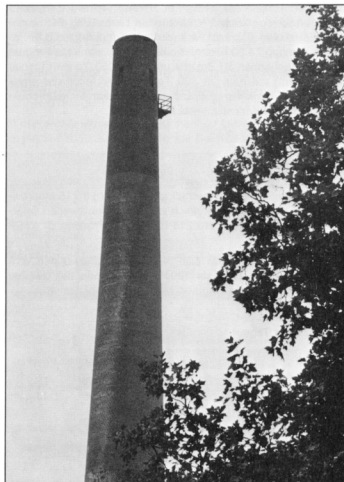
Die Kessel 12 und 13 stehen dem Betrieb zur Verfügung. Der Garantie-Abnahmeversuch Kessel 13 steht noch aus.

Luftkondensator

Der Luftkondensator ist in Betrieb.

Reserve- und Spitzenlastkessel

Die Kessel 14 und 15 sind betriebsbereit. Zur Zeit erfolgen Restarbeiten.



Sanierung des Kesselhausschornsteins

Aufgrund nicht spezifischgerechter Lieferung des Innenmauerwerks muß zu Lasten des Auftragnehmers die Innenröhre komplett erneuert werden.

Fernwärmeverorgung Industriegebiet Hückelhoven sowie Wohngebiet Rheinstraße

Die Trasse im Industriegebiet und im Wohngebiet Rheinstraße ist in Betrieb. Zur Zeit erfolgt der Anschluß weiterer Gewerbebetriebe und privater Verbraucher.

Umrüstung und Erweiterung der Fernwärmeverorgung Hückelhoven-Ratheim

Die Anlage ist bis zum Schulzentrum Ratheim fertiggestellt und in Betrieb. Bei der Fortführung der Leitungsstrasse ist die Planung abgeschlossen. Mit der Montage wurde begonnen.

Erweiterung 110 kV-Netz

Der Auftrag ist an das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) vergeben.

Schwefelgehaltssenkung in der Formkohlenherstellung (Extrazit-Fabrik)

Die Untersuchungen und Betriebsversuche mit verschiedenen Bindemitteln bzw. Bindemittelmischungen werden mit guten Ergebnissen fortgesetzt.

Kaulen, Küppers, Lütkemeier, Zifels

Rückläufiger Primärenergieverbrauch im ersten Halbjahr 1992

Nach ersten Berechnungen der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen sank der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland im ersten Halbjahr 1992 um insgesamt 16,1 Millionen Tonnen SKE oder 6,3 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In den alten Bundesländern ist der Energieverbrauch bei abgeschwächtem Wirtschaftswachstum vor allem witterungsbedingt um 9,6 Millionen Tonnen SKE oder 4,5 Prozent gesunken.

In den neuen Bundesländern haben insbesondere die weiteren Änderungen der Wirtschaftsstruktur zu einem Verbrauchsrückgang um 6,5 Millionen Tonnen SKE oder 15 Prozent geführt (siehe Tabelle).

Witterung und Steuern: Weniger Heizöl nachgefragt

In den alten Bundesländern ging der Mineralölverbrauch um 6,6 Millionen Tonnen SKE oder 7,3 Prozent zurück, insbesondere durch die im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedrigere Heizöl-nachfrage.

Der vor allem witterungsbedingte Rückgang wurde noch dadurch verstärkt, daß vor der Mineralölsteuererhöhung Mitte 1991 Käufe vorgezogen worden waren.

Auch der Erdgasverbrauch nahm hauptsächlich aufgrund der wärmeren Witterung um 1,9 Millionen Tonnen oder 4,8 Prozent ab.

2,7 Millionen Tonnen Steinkohle weniger

Bei der Steinkohle waren in allen Sektoren Einbußen zu verzeichnen, insgesamt betragen sie 2,7 Millionen Tonnen SKE oder sieben Prozent.

Die Inlandsnachfrage nach deutscher Steinkohle war noch stärker rückläufig.

Demgegenüber hat die Einfuhr von Kraftwerkskohle aus Drittländern erheblich zugenommen.

Der Braunkohleverbrauch sank um 0,5 Millionen Tonnen SKE oder 2,6 Prozent.

Bei insgesamt geringem Zuwachs der Stromerzeugung waren die Kernkraft-

werke wesentlich höher als vor einem Jahr ausgelastet. Sie erzeugten 10,5 Prozent mehr Strom.

Die Stromerzeugung aus Wasserkraft nahm um 16 Prozent zu. Unveränderten Stromeffizienzen standen deutlich gestiegene Stromausfuhren gegenüber.

Neue Bundesländer: Weniger Braunkohle, mehr Mineralöl

In den neuen Bundesländern sank der Verbrauch von Braunkohle um 7,5 Millionen Tonnen SKE oder 27 Prozent. Die Braunkohle deckt derzeit noch 56 Prozent des Primärenergieverbrauchs. Der Erdgasverbrauch stagnierte.

Demgegenüber stieg der Mineralölverbrauch um 1,3 Millionen Tonnen SKE oder 14 Prozent. Sein Anteil am Gesamtverbrauch erhöhte sich von 22 Prozent auf 29 Prozent.

Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen

Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland 1. Halbjahr 1991 / 1992

Energieträger	1. Halbjahr				Veränderungen 1. Halbjahr				Anteile in %								
	1991		1992*		1991		1992*		1991/1992		1. Halbjahr		Bundesländer				
	alte Bundesländer		neue Bundesländer		alte Bundesländer		neue Bundesländer		alte Bundesländer		neue Bundesländer		Bundesländer				
	Mio. t SKE		Mio. t SKE		in Mio. t SKE		in %		in Mio. t SKE		in %		1991		1992		
Mineralöl	89,1	82,5	9,4	10,7	- 6,6	- 7,3	+ 1,3	+ 14	42	40	22	29					
Steinkohlen	38,4	35,7	1,5	1,2	- 2,7	- 7,0	- 0,3	- 20	18	18	3	3					
Erdgas	39,9	38,0	4,4	4,4	- 1,9	- 4,8	- 0,0	- 1	19	19	10	12					
Kernenergie	24,5	27,0	-	-	+ 2,5	+ 10,5	-	-	11	13	-	-					
Braunkohle	17,0	16,5	28,3	20,8	- 0,5	- 2,6	- 7,5	- 27	8	8	65	56					
Wasserkraft	2,5	2,9	0,0	0,0	+ 0,4	+ 16,0	+ 0,0	+ 0	1	1	0	0					
Außenhandelsaldo Strom	- 0,2	- 1,0	- 0,3	- 0,3	- 0,8	-	- 0,0	-	0	0	0	0					
Sonstige (Brennholz u.ä.)	2,5	2,5	0,1	0,1	± 0	± 0	± 0	± 0	1	1	0	0					
Insgesamt																	
• in Mio. t SKE	213,7	204,1	43,4	36,9	- 9,6	- 4,5	- 6,5	- 15	100	100	100	100					
• in PJ	6 263	5 982	1 272	1 081	- 281	-	- 191	-									
1 Mio. t SKE entspricht 29,3 PJ																	
1 PJ (Petajoule) = 10 ¹⁵ Joule																	

* vorläufig

Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen 7/92

„ZAK“ mahnt Umsetzung der Zusage der Bundesregierung zum Kohlekonzept 2005 an

Der Verband der Europäischen Kohlekommunen „EUR-ACOM“ veranstaltete Anfang Juli dieses Jahres eine „Kampagne für die Europäische Kohle“ und forderte einen europäischen Beschluss, damit öffentliche Beihilfen auch nach 1993 weiter in die Reviere fließen können. Professorin Sabine Zech, Oberbürgermeisterin der Stadt Hamm und Vorsitzende der „Zukunfts-Aktion Kohlegebiet e.V. (ZAK)“, in der auch die Stadt Hückelhoven Mitglied ist, erinnerte die Bundesregierung an ihre in der Kohlerunde 1991 gegebene Zusage.

Kampagne für die Europäische Kohle

Die EUR-ACOM Pressekonferenz am 2. Juli dieses Jahres in Brüssel nahm Professorin Sabine Zech zum Anlaß, folgendes Statement zur Zusage der Bundesregierung zum Kohlekonzept 2005 abzugeben:

„Der deutsche Steinkohlenbergbau förderte im vergangenen Jahr (1991) rund 67 Millionen Tonnen Steinkohle-Einheiten (t SKE), das waren vier Millionen t SKE weniger als im Vorjahr und 22 Millionen t SKE weniger als noch vor zehn Jahren.“

Trotz der gewaltigen Umstrukturierung und Schrumpfung dieses Wirtschaftszweiges, der Ende der 50er Jahre einsetzt und sich – wie die genannten Zahlen verdeutlichen – auch in der jüngsten Vergangenheit fortgesetzt hat, hat die inländische Steinkohle weiterhin erhebliches Gewicht im Rahmen der gesamten Energie- und Stromversorgung.

Der deutsche Bergbau sichert gewinnbare Steinkohlevorräte für über 200 Jahre. Die heimische Steinkohle ist somit strategische Energievorsorge für die Zukunft und macht zugleich unabhängig von den Risiken des Weltmarktes. Sie ist für einen sicheren Energiemix in Deutschland unverzichtbar und leistet einen wesentlichen Energiesicherungsbeitrag im EG-Binnenmarkt. Dies sind die Fakten:

- Die Gemeinschaft importiert mehr als die Hälfte ihrer Energie, und zwar über 80 Prozent des Erdöls, fast 40 Prozent des Erdgases und mehr als 30 Prozent der Kohle.
- In den kommenden zwei Jahrzehnten steigt diese Abhängigkeit dramatisch an: Beim bereits hohen Ölanteil noch weiter, beim Erdgas auf nahezu 60 Prozent, bei der Kohle auf nahezu 70 Prozent.

Der energiepolitische Versorgungsauftrag der heimischen Steinkohle wurde in der Kohlerunde am 11. November 1991 von allen Beteiligten erneut bestätigt. Mit dem Ergebnisse – dem „Kohlekonzept 2005“ – hat der Bergbau wieder eine langfristige Perspektive für seine Planung:

- Energiepolitische Flankierung von 50 Millionen Tonnen Steinkohle im Jahr bis 2005, und zwar 35 Millionen t SKE pro Jahr Kohle für die Stromwirtschaft und 15 Millionen t SKE pro Jahr Kohle und Koks für die Stahlindustrie bis 2005.
- Dies bedeutet Versorgungssicherheit aus heimischen Reserven für die Mittelast der deutschen Stromerzeugung sowie die volle Versorgung der Stahlindustrie und des EG-Binnenmarktes.

Die Anpassung hierauf hat aber erneut schmerzliche Schritte bei der Kapazitätsverringering und dem Arbeitsplatzabbau zur Folge.

Die Bundesregierung hat es in der Kohlerunde 1991 übernommen, die erforderlichen Genehmigungen und Zustimmungen der EG-Kommission zum „Kohlekonzept 2005“ herbeizuführen:

- die kartellrechtliche Genehmigung des Jahrdurchvertrages über die volle Laufzeit bis Ende 1995 mit einer jährlichen Einsatzmenge von 40,9 Millionen Tonnen deutscher Kraftwerkskohle,
- die entsprechende Genehmigung der jährlichen Verstromungshilfen,
- die Verabschiedung der künftigen EG-Beihilferichtlinie, die – in Fortsetzung der bisherigen, Ende 1993 auslaufenden Richtlinie – grundsätzlich weitere Gewährung von Hilfen für die deutsche Steinkohle am 1. Januar 1994 gestattet und regelt
- sowie schließlich und vor allem die generelle Zustimmung zum gesamten deutschen „Kohlekonzept 2005“.

Die Bundesregierung steht hierüber in intensiven Verhandlungen mit der EG-Kommission. Die Zeit drängt, daß sich die EG-Kommission endlich bewegt und ihre bisher konträren Vorstellungen aufgibt.“

ZAK-Kurier / Lülkemeier

Ruhrkohle AG: Bereits im Jahr 1991 Belastungen aus der Kohlerunde

Mit erheblichen Belastungen aus der Kohlerunde hatte die Ruhrkohle AG bereits 1991 zu kämpfen; die Entwicklung des gesamten Ruhrkohle-Konzerns ist allerdings zufriedenstellend. Das geht aus dem RAG-Geschäftsbericht hervor, der Ende Juni vorgelegt wurde:

Für den Kernbereich Bergbau hat die Kohlerunde im November 1991 langfristige Perspektiven bis zum Jahr 2005 festgelegt. Noch im Berichtsjahr hat die Ruhrkohle AG, den Ergebnissen dieser Kohlerunde entsprechend, ihr Bergbaukonzept verabschiedet. Danach wird es ab 1992 einen weiteren Rückgang von Förderung, Absatz und Personal geben.

Die Umsetzung des Ruhrkohle-Bergbaukonzeptes ist bereits 1991 mit finanziellen Lasten verbunden, die ohne Unterstützung durch die öffentliche Hand bilanziell nicht aufzufangen werden können. Die öffentliche Hand hat der Ruhrkohle eine Bilanzhilfe – im wesentlichen zum Ausgleich von Sozialplanaufwendungen und Stilligungsabschreibungen – bewilligt. Jedoch werden im Berichtsjahr die Belastungen aus der Kohlerunde 1991 durch diese Bilanzhilfe bei weitem nicht voll gedeckt; es bleibt allein in der Bilanz 1991 ein Selbstbehalt des Unternehmens von mehr als 300 Millionen Mark. In den Folgejahren werden sich weitere erhebliche Belastungen für die Ruhrkohle AG ergeben.

Absatz und Umsatz

1991 verkaufte die Ruhrkohle AG 47,3 Millionen Tonnen Kohle, Koks und Briketts (1990: 48,0). Der Absatz an die eisenschaffende Industrie ging insbesondere aufgrund der planmäßigen Rückführung der EG-Lieferungen zurück.

Die Förderung der Ruhrkohle AG sank 1991 – bei einem Ausfall von 1,7 Millionen Tonnen infolge Kurzarbeit – insgesamt um 3,1 auf 46,3 Millionen Tonnen. Erneut mußten 0,9 Millionen Tonnen Kohle und Koks aus der Nationalen Kohlereserve zurückgenommen werden.

Der Umsatz des RAG-Konzerns war vor allem wegen der Einbeziehung der **Sophia-Jacoba GmbH** und der **Gewerkschaft Auguste Victoria** mit 24,7 Milliarden Mark und 1,8 Milliarden Mark höher als im Vorjahr. Im Kohlebereich stieg er um 1,3 auf 15,9 Milliarden Mark; bei der Ruhrkohle AG blieb er im Berichtsjahr mit 13,7 Milliarden Mark auf der Höhe des Vorjahres.

Außerhalb des Kohlebereichs stieg der Umsatz des RAG-Konzerns gegenüber 1990 weiter um 0,5 auf 8,8 Milliarden Mark. Die Konzerngesellschaften erziel-



ten zusätzliche Impulse aus der deutschen Vereinigung. 36 Prozent des Konzernumsatzes wurden außerhalb des Kerngeschäfts erzielt. Auf das Auslands-geschäft des RAG-Konzerns entfiel ein Umsatzanteil von 13 Prozent (1990: 14 Prozent).

Die RAG schließt das Geschäftsjahr 1991 mit einem Verlust vor Auflösung von Rücklagen in der Größenordnung des Selbstbehaltes von 300 Millionen Mark ab, der durch Auflösung der Stabilisierungsrücklage auf 58 Millionen Mark vermindert wurde. Damit sank die Eigenkapitalquote auf 3,2 Prozent (1990: 5,3 Prozent).

Der RAG-Konzern hingegen schließt das Geschäftsjahr 1991 mit einem Jahresüberschuß von 83 Millionen Mark (1990: 171) ab. Die Verschlechterung ist im wesentlichen auf den Verlust bei der Ruhrkohle AG und den Ergebnisrückgang bei der Rütgerswerke AG zurückzuführen.

Investitionen gestiegen

Die Investitionen des RAG-Konzerns betragen 1991 mehr als 1,6 Milliarden Mark (1990: 1,4); davon entfielen 1,4 Milliarden Mark (1990: 1,2) auf Finanzinvestitionen. Der Anstieg um 17 Prozent ergibt sich vor allem durch höhere Investitionen im Kokereibereich der Ruhrkohle AG (insbesondere durch den Neubau der Kokerei Kaiserstuhl III in Dortmund).

Forschung und Entwicklung

Für Forschung und Entwicklung hat der RAG-Konzern 1991 etwa 200 Millionen Mark (1990: 240) aufgewendet, einschließlich des Beitrags für die gemeinsame Forschungseinrichtung des deut-

schen Steinkohlenbergbaus (siehe Artikel zur DMT); das sind 17 Prozent weniger als 1990. Der Bund, das Land Nordrhein-Westfalen und die Europäische Gemeinschaft leisteten Zuschüsse in Höhe von etwa 18 Millionen Mark (1990: 25).

Die Ruhrkohle AG muß auch weiterhin Forschung betreiben, um Fortschritte bei der Produktivität, im Arbeits- und beim Umweltschutz zu ermöglichen. Der Aufwand wird dabei weiter auf angewandten Bereiche konzentriert.

Belegschaft

Ende 1991 zählte der RAG-Konzern 122 500 Mitarbeiter (1990: 119 500). Der Anstieg um 3 000 Mitarbeiter betrifft überwiegend den Bergbau und ist – bei erheblicher Personalverringering in der Ruhrkohle AG – durch die erstmalige Einbeziehung der **Gewerkschaft Auguste Victoria** und der **Sophia-Jacoba GmbH** in die Konzernbelegschaft zu erklären.

Ende 1991 waren 100 400 Beschäftigte im Bergbaubereich und 22 100 Mitarbeiter in anderen Bereichen tätig.

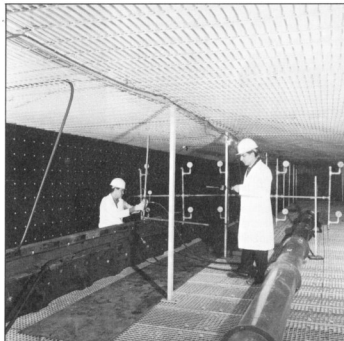
In den Betrieben und Verwaltungen der Ruhrkohle AG waren am Ende des Berichtsjahres 84 700 Mitarbeiter tätig, ein Rückgang um 5 100. Die Ahlener Betriebe des EBV hatten am Jahresende 3 300 Mitarbeiter. Seit Beginn des Anpassungsprogramms der Kohlerunde 1987 ist die Belegschaft der Ruhrkohle AG um 22 400 Mitarbeiter verringert worden. Gleichzeitig wurden im Verwaltungsbereich 25 Prozent der Arbeitsplätze eingespart. ^{La}

Die DMT 1991: Leistungen mit Perspektiven

Knapp zweieinhalb Jahre ist sie „jung“, die DeutscheMontanTechnologie für Rohstoffe, Energie und Umwelt e.V. (DMT), die damals aus dem Zusammenschluß von drei Bergbau-Gemeinschaftsorganisationen entstand. Da zur DMT neben der Ruhrkohle AG auch die Sophia-Jacoba GmbH als „Vereinsmitglied“ gehört, durfte man auf den Geschäftsbericht 1991 gespannt sein, wurden doch bereits 1990 die Weichen zu einer Neuorientierung der Aktivitäten gestellt.



Wenn es sein muß, dann geht die DMT auch schon mal in die Luft, wie in diesem Fall, wo die Infrarot-Fotografie eingesetzt wird, um aus der Luft Wärmeabstrahlung in Häusern und Dampfern auszumachen. Dadurch wird eine gezielte Brandbekämpfung möglich.



Im neuen Staubbekämpfungsversuchsfeld entwickelt und erprobt die DMT im Maßstab 1:1 Verfahren und Maßnahmen zur Staubbekämpfung. Kernstück der Anlage ist die Nachbildung eines unterirdischen Gewinnungsbetriebs als Sättigungskanal, der mit unterschiedlichen Stäuben besetzt werden kann. Foto: DMT

Das Konzept der DMT, nämlich im Bergbau gewonnenes Know-how in neuen Märkten anzubieten, greift:

Die Erlöse aus Lieferungen und Leistungen stiegen 1991 um rund neun Prozent von 67 Millionen auf über 73 Millionen Mark. Für das laufende Jahr hat sich die DMT sogar das ehrgeizige Ziel von 94 Millionen Mark gesetzt. Dies geht aus dem Jahresbericht hervor, den das Unternehmen mit Sitz in Essen und Bochum im Juni vorgelegt hat.

Die DMT kommt weitgehend Einnehmenseinbußen ausgleichen, die durch Kürzungen von projektgebundenen Zuschüssen der öffentlichen Hand eingetreten sind. Dr. Eduard Hamm, Sprecher der Geschäftsführung: „Wir sehen mit großer Sorge, daß in den nächsten Jahren weitere Kürzungen von Projektzuschüssen ins Haus stehen. Allein das Land Nordrhein-Westfalen hat Kürzungen im Technologie-Programm Bergbau von insgesamt 60 Millionen Mark angekündigt.“

Die DMT gehört mit ihren etwa 2 400 Mitarbeitern zu den größten technisch-wissenschaftlichen Unternehmen Deutschlands. Sie bietet Dienstleistungen an in

den Geschäftsfeldern „Forschung und Entwicklung“, „Engineering, Beratung, Untersuchung“, „Sachverständigen- und Prüftätigkeit“ sowie „Aus- und Fortbildung“. Das Geschäftsfeld „Produkte“ umfaßt die Entwicklung und Herstellung hochmoderner High-Tech-Produkte, wobei das Angebot von vermessungstechnischen Geräten und geophysikalischen Meßsystemen über Prozeßleitsysteme bis hin zu hydraulischen Hebeanlagen reicht.

Forschung und Entwicklung

Die DMT hat 1991 an über 270 Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gearbeitet. Die Palette reicht von Projekten zur weiteren Rationalisierung der Produktionsabläufe und stetigen Erhöhung der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes in den Bergwerken bis zum Umweltschutz.

Zur Leistungssteigerung von Vortriebsmaschinen für den Berg- und Tunnelbau setzt die DMT auf die Hinterschneidetechnik. Hierfür wurde eine Vortriebsmaschine entwickelt, die aus einem Vorbohrloch heraus das Gestein hinterscheidet und es in den freien Raum hinein abscherf.

Im Zuge der Entwicklung von Prozessen für Recycling und Entsorgung erprobt die DMT die thermo-chemische Behandlung kunststoffhaltiger Abfälle.

Die Pyrolyse, bei der nur wenige Schadstoffe anfallen, bietet eine erfolgversprechende Alternative zur Entsorgung solcher Abfälle, die in der Regel deponiert werden müssen.

Engineering, Beratung, Untersuchung

Die Arbeitsschwerpunkte in diesem Bereich liegen auf dem Umweltsektor. Zur Zeit werden ehemalige Industriestandorte im Rahmen der „Internationalen Bauausstellung Emserpark“ zu sowohl ökologisch als auch städtebaulich wertvollen und interessanten Wohn-, Gewerbe- und Erholungsflächen um- bzw. neugestaltet.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung in den neuen Bundesländern sind die Arbeiten der DMT im Zuge der Sanierung von Umweltschäden im Bereich der ehemaligen Uranbergbauanlagen der Wismut AG in Thüringen, die von

Umweltexperten der DMT in Bochum und der Außenstelle in Leipzig geleistet werden.

Produkte

Im neuen Entwicklungszentrum „Chip“ an der Ruhr-Universität Bochum entwickelt und produziert die DMT moderne Vermessungsgeräte. In Serie gegangen ist dort der neue, vollautomatische Vermessungskreisler Gromat 2000, dessen Vorgänger schon für den genauen Durchschlag im Eurotunnel zwischen Frankreich und Großbritannien gesorgt hatte.

Für die Hebung von Gebäuden zum Beispiel in Bergschadensgebieten hat die DMT eine rechnergestützte, hydraulische Hebeanlage entwickelt.

Auch bautechnisch komplexe Gebäude wie der Schiefe Turm von Pisa sind mit dieser Technik nivellierbar. Eine Hebeanlage wurde 1991 bereits in die CSFR veräußert.

Sachverständigen- und Prüftätigkeit

In 21 Fachstellen für Sicherheit nehmen Sachverständige und fachkundige Personen Prüf-, Abnahme- und Beratungstätigkeiten wahr. Die DMT-Fachstellen bereiten sich darauf vor, den Anforderungen der EG-Richtlinien und der Europäischen Normen gerecht zu werden, um auch in Zukunft die Bedürfnisse des Marktes befriedigen zu können.

Aus- und Fortbildung

Die DMT kann als Partner des Bergbaus im dualen Bildungssystem angesehen werden. Hier trifft sie der Abbau von Ausbildungsplätzen im Bergbau: Die Schülerzahlen sind rückläufig, 1992 schon werden es rund 1 000 Schüler weniger sein als 1991. Die Schulkapazitäten wurden bereits dem aktuellen Bedarf des Bergbaus in den kommenden Jahren angepaßt.

STEAG AG gab Übersicht

Die STEAG AG in Essen, einer der bedeutendsten Stromerzeuger auf Steinkohlenbasis in der Bundesrepublik Deutschland, die in ihren Kraftwerken im letzten Jahr 7,1 Millionen Tonnen heimische Steinkohle einsetzte – Sophia-Jacoba liefert jährlich etwa 280 000 Tonnen SKE Fein- und Ballastkohle an die STEAG AG – legte im Juni ihren Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1991 vor. Hier die wichtigsten Daten und Fakten:

STEAG engagiert sich stärker in der Abfallentsorgung

Die STEAG AG in Essen will nach zwei Jahren der Konsolidierung wieder „in die Vollen“ gehen. Der Vorstandsvorsitzende der STEAG AG, Friedrich H. Esser, kündigte für die nächsten fünf Jahre Investitionen in Höhe von zwei bis drei Milliarden Mark an. „Hauptsächlich in Kraftwerks- und Entsorgungsprojekte.“ Esser rechnet damit, daß in den nächsten Jahren in der Bundesrepublik eine größere Zahl von Müllverbrennungsanlagen genehmigt und gebaut werden wird, weil nur so die wachsenden Müllprobleme gelöst werden können. Die Genehmigungsverfahren würden durch den Druck des Entsorgungsnostandes verkürzt werden. Offen sei im Grunde nur noch, ob die flächendeckende Müllverbrennung in Deutschland durch zahlreiche kleinere Anlagen oder durch weniger große Anlagen bewältigt werden sollten.

Einen weiteren Schwerpunkt des STEAG-Geschäfts bildet die Modernisierung

der Energieversorgung des großen Chemieunternehmens Leuna-Werke AG bei Halle. Für die erste Stufe mit einem Investitionsvolumen von rund 470 Millionen Mark sind alle erforderlichen Verträge geschlossen.

In dieser Stadt wird die von der STEAG gegründete Steag Energieanlagen Sachsen-Anhalt GmbH eine Gas-Dampfturbinenanlage mit einer elektrischen Leistung von 127 Megawatt errichten.

Das Geschäftsjahr 1991

Der Außenumsatz des Konzerns erhöhte sich um 94 Millionen auf etwa 3,46 Milliarden Mark. Dies ist im wesentlichen auf einen um 6,5 Prozent höheren Energieabsatz zurückzuführen. Knapp 90 Prozent des Umsatzes wurden im Energiebereich mit der Erzeugung von Strom, Dampf, Druckluft und Fernwärme sowie durch Leistungen in den Bereichen Energietechnik und Entsorgung erzielt.

Das Investitionsvolumen lag mit 185 Millionen Mark leicht über dem Wert des

Ein anderer Trend zeigt sich in den Einrichtungen des DMT-Schulsystems, in dem man sich mit der Weiterbildung und Qualifizierung befaßt. So hat die DMT-Fachhochschule Bergbau 1991 die zweithöchste Zahl an Studienanfängern seit ihrer Gründung gezählt.

Das DMT-Institut für Unternehmensführung und Fortbildung (IFU) erstellt im Dialog mit den Auftraggebern maßgeschneiderte Fortbildungsprogramme.

Neuland für das IFU war die Entwicklung einer Schulungsmaßnahme für die Stadt Recklinghausen, die Außenstellenmitarbeitern Basiswissen über Umweltbeeinträchtigungen vermittelt.

Das Deutsche Bergbau-Museum in Bochum, das größte montanhistorische Fachmuseum der Welt, hat mit über 400 000 Besuchern wieder einmal bewiesen, daß es eine führende Rolle in der deutschen Museumslandschaft spielt. DMT/La

Vorjahres von 170 Millionen. Es betraf 77 Millionen den Bereich Kraftwirtschaft und hier im wesentlichen die Restabwicklung der in den letzten Jahren durchgeführten Großprojekte. 43 Millionen flossen in den Bereich Medien- und Prozeßtechnik.

Der Jahresüberschuß der STEAG AG lag mit 30,8 Millionen Mark, der des Konzerns mit 31,4 Millionen auf Vorjahreshöhe.

Der Hauptversammlung am 1. Juli wurde eine Dividende von unverändert 14 Prozent, das sind 30,8 Millionen Mark, auf das Grundkapital von 220 Millionen vorgeschlagen.

185 Millionen Mark wurden im wesentlichen im Bereich Kraftwirtschaft investiert.

STEAG beschäftigte am Jahresende 4 418 Mitarbeiter.

Der Geschäftsverlauf im STEAG-Konzern entspricht den Plänen und Erwartungen. STEAG/La

Ideen, die sich auszahlen

Der Bewertungsausschuß für das betriebliche Vorschlagswesen der Sophia-Jacoba GmbH trat am 9. Juli dieses Jahres zu seiner mittlerweile 73. Sitzung zusammen. In der unten stehenden Tabelle sind die einzelnen Bewertungen der eingebrachten Vorschläge zu sehen:

Gruppe	Bedeutung	Prämienbereich	Anzahl	Prämie *)
Sondergruppe	äußerst wertvoll	unbegrenzt	0	
A	besonders wertvoll	1 000 - 1 500 DM	0	
B	bedeutend	600 - 1 000 DM	3	767 DM
C	mittel	300 - 600 DM	3	567 DM
D	gering	bis 300 DM	6	217 DM
E	unwesentlich	Sachprämie	6	
F	abzulehnen	entfällt	1	
abschließend beurteilt			19	
davon mit Geldprämie			12	442 DM
vorpriamiert			2	1 150 DM
zurückgestellt			2	
frühere Bewertung bleibt unverändert			1	
Summe			24	543 DM
davon Nachprämierungen			6	

*) je Verbesserungsvorschlag dieser Gruppe erreichte durchschnittliche Grundprämie

In dieser Sitzung erreichten zwei Verbesserungsvorschläge mit einer Grundprämie von jeweils 800 Mark die höchste Bewertung. (Die bisher höchste erreichte Grundprämie beträgt 12 000 Mark).

Und noch etwas Interessantes: Zwei Einreicher erhielten für ihre drei eingereichten Verbesserungsvorschläge zweimal eine Grundprämie von jeweils 800 Mark, der dritte Vorschlag wurde mit 300 Mark vorprämiiert.

Geldprämie:

An Geldprämien wurden für die 14 abschließend bewerteten oder vorprämiierten Verbesserungsvorschläge insgesamt 8 400 Mark ausgezahlt, unter anderem an die Einreicher:

J. Bottenweck, A. Deckers, K. Grau, A. Knob, K. Koller, G. Lauterbach, R. Schachtel, H. Sell, A. Vollmer und D. Wagner.

Sachprämien:

Unter anderem erhielten folgende Mitarbeiter Sachprämien:

A. Asim, W. Böse, A. Deckers, G. Lauterbach, F. Ritt und D. Schmitz.

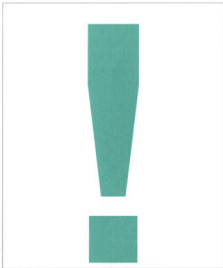
Aus der Fülle der abschließend beurteilten und prämierten Verbesserungsvorschläge hier nur einige der mit „bedeutend“ bis „mittel“ bewerteten, wie gewohnt in Kurzform vorgestellt:



Einfüllgerät für Spurkranzschmiere

Der Standort des Nachfüllbehälters für Spurkranzschmiere der Lokomotiven ist vom Hersteller so ungünstig angebracht, daß es dem Lokfahrer nicht möglich ist,

diesen Behälter mittels Schöpfkelle einfach, problemlos und ohne Verluste zu befüllen. Bisher mußte die Spurkranzschmiere nämlich zuerst mit einer Schöpfkelle von dem 50 Kilogramm Anliefer-Behälter in einen Baueimer und anschließend in den Nachfüllbehälter eingefüllt werden.



Um diese recht umständliche Methode zu umgehen, entwickelte und erprobte der Einreicher ein spezielles Gerät:

Mit diesem Gerät ist es möglich, die Spurkranzschmiere über einen mit Sicherheitsventil abgesicherten Druckbehälter und einen mit Absperrhahn und Verschlußkappe versehenen Schlauch in den Nachfüllbehälter für Spurkranzschmiere zu füllen. Neben der nun verlustfreien Befüllung sind Verunreinigungen der Spurkranzschmiere ausgeschlossen. Das hat dazu geführt, daß die an der Fettpumpe und an den Düsen der Spurkranzschmiere früher öfter auftretenden Störungen bisher ausblieben.

Einreicher: J. und N.
Gruppe B mit 800 Mark Grundprämie (erzielte Prämie jeweils 480 Mark);

Prüfstand zur Prüfung von Fettpumpen und Düsen der Lokomotiven über Tage

Die Einreicher entwickelten und erprobten einen Prüfstand, der es ermöglicht, die Fettpumpenfunktionen der Spurkranzschmiere in ausgebauten Zustand festzustellen. Somit kann nun zum Beispiel kontrolliert werden, ob nach einer Überholung die Fettpumpe einwandfrei arbeitet. Die ansonsten auftretenden Ausfallzeiten der Lokomotiven werden hiermit vermieden.

Mit dem entwickelten Prüfstand wird gleichzeitig die Funktion der Düsen der Spurkranzschmiere festgestellt.

Anhand eines „Schmierbildes“ auf einer Plexiglasscheibe kann die optimale Fettmenge zur Schmierung eingestellt werden.

Durch die mit diesem Prüfstand nunmehr möglichen Funktionskontrollen von Fettpumpe und DüsenEinstellung wird das früher erforderliche wiederholte Demontieren der Schmiereinrichtung aus der Rangierlok vermieden.

Der Verbesserungsvorschlag verbessert die Funktionstüchtigkeit, sichert die Schmierung, vermeidet umständliche Reparaturen.

Einreicher: J. und N.
Gruppe B mit 800 Mark Grundprämie (erzielte Prämie: jeweils 480 Mark);

Anmerkung: Die beiden Einreicher J. und N. schlugen in einem weiteren Verbesserungsvorschlag vor, das Sicherheitsventil der Druckluftanlage der über Tage eingesetzten Lokomotiven mittels eines von den Einreichern entwickelten und erprobten Prüfstandes zu testen und einzustellen.

Dieser Vorschlag wurde vorprämiiert und in einer der nächsten Ausgaben der Zeitschrift vorgestellt werden.



Schnelles Auffinden von gelagerten Elektromotoren über Tage

Durch die vom Einreicher vorgeschlagene Beschriftung der über Tage lagerten Elektromotoren, die wichtige Kenndaten wie zum Beispiel Leistung, Umdrehung

und Betriebs-Nummer wiedergeben, lassen sich die Reservemotoren schnell und leicht, das heißt ohne die bisher üblichen „Suchaktionen“ auffinden. Mit einfachen Mitteln wurde eine übersichtlichere Lagerhaltung und eine bedeutende Erhöhung der Arbeitssicherheit erreicht.

Einreicher: **Schachtel**
Gruppe B mit 700 Mark Grundprämie (erzielte Prämie: 840 Mark);

Druckluftsteuerventil an Becorit-Hubbalken

Die unter Tage eingesetzten Druckluftsteuerungen an den Becorit-Hubbalken sind sehr reparaturanfällig.

Der Einreicher schlägt vor, den bisher verwandten Seegering, der die Fitzweile der Druckluftsteuerung gegen Herausfallen sichert, durch eine Sicherungsscheibe zu ersetzen.

Diese vorgeschlagene Sicherung hat sich gegenüber der bisherigen als bedeutend besser erwiesen. Die durch defekte Fahrtweile verursachten Ausfallzeiten wurden durch diesen Verbesserungsvorschlag deutlich verringert.

Einreicher: **Knoben**
Gruppe C mit 600 Mark Grundprämie (erzielte Prämie: 780 Mark);

Anschlagpunkte zum Säubern bzw. Vorziehen des Schrapfers

Der Einreicher skizziert ein an TH-Bauen zu befestigendes Anschlagmittel, welches aus einer TH-Klaue und einem Anschlagring für HK 200 besteht. Dieser Vorschlag wurde im Streckenvortrieb *Groß-Mühlenbach N IV* erprobt und brachte gute Resultate:

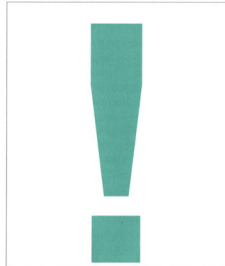
Durch dieses Anschlagmittel entfällt das bisherige Herumführen einer Zugkette um den TH-Bau. Das früher mit dem Herumführen der Zugkette verbundene Verbiegen der Verbolzung der Baue wird nunmehr vermieden.

Ferner ist der Anschlagpunkt eindeutig fertig und verrichtet bei den während des Vorziehens des Schrapfers auftretenden Lastwechseln nicht mehr.

Einreicher: **Lauterbach**
Gruppe C mit 600 Mark Grundprämie (erzielte Prämie: 720 Mark);

Umrüstung von 2- bzw. 6-Tonnen Zughüben mit Knopfsteuerung auf Hochdruckschläuche

Durch die vom Einreicher vorgeschlagene Umrüstung von Gewebe- auf Hochdruckschläuchen an den Steuerungen der Zughübe werden die Sicherheit verbessert und die Kosten gesenkt.



Die Hochdruckschläuche können nicht mehr eingekürzt, sondern müssen im Bedarfsfall jeweils vollständig ausgetauscht werden.

Somit bleibt der erforderliche Sicherheitsabstand zum Zugerät immer gewährleistet.

Gegenüber den bisher verwendeten Gewebesschläuchen haben die Hochdruckschläuche eine wesentlich höhere Standdauer und können anhand der Steckmuffen-Verbindung schneller gewechselt werden, so daß hierdurch die Ausfallzeiten insgesamt reduziert werden.

Der Verbesserungsvorschlag wird auf breiter Basis eingeführt.

Einreicher: **Vollmer** Gruppe C mit 500 Mark Grundprämie (erzielte Prämie: 600 Mark);

Alle Einreicher der Verbesserungsvorschläge, die eine Geld- oder Sachprämie erhalten haben, nehmen an der Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens für das Jahr 1992 teil! Zusätzlich erhält jeder Einreicher eines vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1992 angenommenen Verbesserungsvorschlags ein Video (siehe Seite 19). *Lütkemeier, Kuppers*

Angestellte tagten in Hannover

„Wie wohl seit langem nicht mehr ist heute und für die nächste Zukunft gewerkschaftliche Handlungsfähigkeit und gewerkschaftliche Vertretungsmacht notwendig – sonst droht der Veränderungsprozess zum Nachteil der Arbeitnehmer auszugehen. Nach drei Jahrzehnten einer relativ ruhigen und kontinuierlichen durch die Verteilung von Zuwächsen, geprägten Entwicklung stehen wir nunmehr durch den Umbruch in Deutschland und in Europa vor Veränderungen, die grundsätzliche soziale und wirtschaftliche Fragestellungen aufwerfen.“ IGBE-Vorsitzender Hans Berger brachte mit diesen Worten die Arbeitsergebnisse der Angestelltenkonferenz der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, die Ende Mai in Hannover stattfand, auf den Punkt.

Themenschwerpunkte der diesjährigen Angestelltenkonferenz in Hannover waren die Berichte der jeweiligen Arbeitsgruppen. Jochen Denkinger skizzierte zum Thema „**Angestelltenbewußtsein im Wandel**“ die Veränderung des Bewußtseins bei den Angestellten von Weimar bis in die Gegenwart. Über „**Arbeitsmarktanforderungen und Qualifizierung**“ wußten Olaf Sund, Staatssekretär im Arbeits-, Sozial- und Gesundheitsministerium Brandenburg, sowie Wilhelm Beermann, Mitglied des Vorstandes und Arbeitsdirektor der Ruhrkohle AG, zu berichten. Dr. Gerhard Leminsky, Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung, und Jan Zilius, Arbeitsdirektor der Rheinbraun AG referierten über „**Mitbestimmung – alte und neue Herausforderungen**“. Eine weitere Arbeits-

gruppe, hier standen der Umweltpolitische Sprecher der CDU-Bundestagsfraktion, Ulrich Klinkert, und Karl-Ernst Brosch, Mitglied des Vorstandes und Arbeitsdirektor der VEBA Kraftwerke Ruhr AG als Gesprächspartner zur Verfügung, berichtete über „**Rohtstoffe, Energie- und Umweltpolitik als Zukunftssicherung**“. Geleitet wurde die Arbeitsgruppe von Alfred Geißler, Leiter der Abteilung Wirtschaft-, Energie- und Umweltpolitik der IGBE.

Hans Berger, IGBE-Vorsitzender, ging zum Abschluß der Konferenz auf den gewerkschaftlichen Einigungsprozeß ein. „Allein die gewachsene Zahl der Mitglieder macht den Umfang der Veränderung deutlich. Von 36 000 stieg die Zahl der Angestellten in unserem Verband in den letzten zwei Jahren auf nahezu 100 000

an. Diese Entwicklung hat ganz zwangsläufig zu einer wachsenden Bedeutung der Angestellten geführt.“ Berger weiter: „Die spezifischen Probleme unserer Angestelltenschaft waren stets auch die Anliegen der gesamten IG Bergbau und Energie. Mit dem Motto **‘Einheit in der Vielfalt’** könnte man unsere politische Grundanschauung treffend beschreiben. Nur durch diese innere Offenheit ist es uns gelungen, zu der starken Gemeinschaft zu werden, um die uns so viele beneiden.“ Niemand könne dabei aber wegdiskutieren, daß die große Mehrzahl der Angestellten den Gewerkschaften eher passiv gegenübersteht. Um so bedeutsamer sei es, einen neuen Weg gefunden zu haben: Hochqualifizierte und kompetente Arbeitnehmer wollen beteiligt sein!

Erste gesamtdeutsche Jugendkonferenz in Kassel



21. Jugendkonferenz der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie unter dem Motto: „Wer, wenn nicht wir, gegen die Mauer im Kopf.“ Im Bild die Sophia-Jacoba-Delegierten Antonio Folgar (links) und Michael Plänker (3. von links), sowie die „5-Gäste“ Willi Peters (2. von links) und Burkhard Bretall (4. von links). Betriebsvorsitzender Franz-Josef Sonnen (rechts) nahm als Hauptgewandtenmitglied an der Jugendkonferenz teil.

Vom 25. bis zum 27. Juni dieses Jahres fand die 21. – und zugleich erste gesamtdeutsche Jugendkonferenz der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie in Kassel statt.

Alle zwei Jahre finden sich die 120 Delegierten, die von der Bezirksjugendkonferenz gewählt werden, zusammen. Das Motto der diesjährigen Konferenz „Wer, wenn nicht wir – gegen die Mauer im

Kopf“ unterstrich dabei die „Probleme“ und zugleich auch die Zielsetzungen bei der deutschen Wiedervereinigung.

Von Sophia-Jacoba nahmen die Kollegen Antonio Folgar (erster Vorsitzender Jugend-Auszubildenden-Vertretung) und Michael Plänker (Jugendvertreter) als Delegierte, der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen als Hauptvorstandsmitglied an der Jugendkonferenz teil. Weitere Gäste in Kassel waren die Betriebsratskollegen Willi Peters und Burkhard Bretall.

Antonio Folgar wurde im Rahmen der Konferenz einstimmig in den Jugendhauptausschuß gewählt.

Der Jugendhauptausschuß ist das höchste Jugendgremium der IG Bergbau und Energie auf Bundesebene. Mit der Wahl von Antonio Folgar sind nunmehr alle vertretenen Mitbestimmungsträger Sophia-Jacobas in den höchsten Mitbestimmungsgremien;

Franz-Josef Sonnen im Hauptvorstand, Detlef Stab in Angestelltenhauptausschuß und schließlich Antonio Folgar im Jugendausschuß.

Antonio Folgar

sophia-jacoba 3/92

Steinkohlenbergbau und Umwelt – Video-Film zeigt modernen Bergbau

„Deutscher Steinkohlenbergbau – Energie: Unser Auftrag – Umwelt: Unsere Verantwortung“ – ein vielversprechender Titel für einen Video-Film, der seit einigen Wochen auf dem Markt ist. Herausgeber ist der Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus. Gezeigt wird in dem 17 minütigen „Streifen“, daß Gewinnung von Steinkohle nicht Selbstzweck ist, sondern daß Steinkohlenbergbau in der Bundesrepublik Deutschland vielmehr Motor der industriellen Revolution, Basis des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Kriege und heute unverzichtbarer Eckpfeiler einer sicheren Energieversorgung ist. Daß Bergbau und Umwelt kein unüberwindbarer Widerspruch sind, wird im Film deutlich: Die Umweltfolgen lassen sich auf ein Maß reduzieren, daß ein jeder damit leben kann: Die Bürger vor Ort, die Unternehmer und ihre Mitarbeiter und selbstverständlich auch die Natur.

Mit der Frage nach dem „Warum“ des Steinkohlenbergbaus beginnt die Video-Reportage. Anschließend wird gezeigt, wie Kohle gewonnen, gefördert, aufbereitet, transportiert und verwendet wird (Verstromung und Verkokung). An jeder Stelle – von der Gewinnung bis hin zur Nutzung der Kohle – wird darauf geachtet, welche Auswirkungen eine Maßnahme auf die Umwelt hat.

Der Steinkohlenbergbau in Deutschland versucht, die technischen Notwendigkeiten eines besonderen Industriezweiges mit Natur- und Landschaftschutz und vor allem mit den Interessen der Bürger vor Ort in Einklang zu bringen.

Der Film veranschaulicht, daß Probleme nur gemeinsam lösbar sind. Eine umfassende Planung, in der Bergbauunternehmen, Behörden und Bürger zusammenwirken, ist Voraussetzung dafür, daß Steinkohle den heutigen Umweltauforderungen gemäß produziert wird:

Deutsche Steinkohle erzeugt Strom – kann aber nicht zur Stromerzeugung auch „billige“ Importkohle eingesetzt werden, also Kohle, die zum Beispiel aus Südafrika, aus Polen, aus Kolumbien und Australien eingeführt wird? Klar, wird ja auch so gemacht, aber wer garantiert für die Zukunft sichere Lieferungen und stabile Preise aus diesen Ländern? Über heimische Steinkohle verfügen wir dagegen jederzeit.

Deutsche Steinkohle erzeugt Koks – die deutsche Eisen- und Stahlindustrie war bis vor wenigen Jahren der größte Abnehmer deutscher Steinkohle. Mit dem Rückgang der Stahlherzeugung hat sich dann aber auch der Absatz von Koks verringert. Für die Verhüttung von Erz ist Steinkohle trotzdem weiterhin unverzichtbar, garniert auch hier die lebensnotwendige Versorgungssicherheit.

Wie es auch in einem Schaubild im Film verdeutlicht wird, hat Steinkohle trotz

Kernenergie, Erdgas und Erdöl in den letzten Jahren seine wichtige Rolle als Energieträger beibehalten.

Steinkohlenbergbau an Rhein, Ruhr und Saar, dem Aachener Revier – das sind unvergleichbare, aber auch unverwechselbare Arbeitsplätze. Bergbau hat Industrie-Entwicklung, aber auch eigene Sozialgeschichten: Tradition durch Generationen – vom Großvater über den Vater bis hin zum Sohn. Und dennoch hat sich das Berufsprofil der Bergleute immer wieder verändert. Der Bergmann von einst ist heute hoch spezialisierter Mechaniker, Elektroniker. Er genießt eine breite Ausbildung, wie sie in kaum einem anderen Industriezweig zu finden ist.

Wie die Anforderungen an die Arbeitsplätze, wechseln auch die Bergewerke ihre Gesichter. Steinkohlenbergbau heißt ständige Umstrukturierung. Von den vielen alten Zecheengesellschaften blieben nur noch wenige Unternehmen übrig, allerdings Unternehmen mit enormer Wirtschaftskraft. Jeder Arbeitsplatz im Bergbau sichert heute rund zwei Arbeitsplätze im Handel und Gewerbe.

Unsere Steinkohlevorkommen sind Vorräte für viele Generationen. Vorräte, die uns eine eigenständige, unabhängige Energiewirtschaft ermöglichen, frei von Krisen, die immer wieder die Weltenergiemärkte erschüttern.

Fazit

Zusammenfassend wird in diesem Film festgestellt, daß der Steinkohlenbergbau die Aufgabe hat, zur Sicherung der Energie- und Stromversorgung beizutragen.

Die Kohlevorkommen in den deutschen Revieren reichen für viele Generationen. Sie garantieren Energiesicherheit, erhalten Beschäftigung und Ausbildung, auch in anderen Wirtschaftszweigen, die von den Löhnen und Gehältern der Bergleute und den Aufträgen des Bergbaus leben. Dafür nutzt der Bergbau alle planerischen und technischen Möglichkeiten, Natur und Landschaft zu schützen und die Bevölkerung in ihre Gestaltung einzubeziehen.

Umfragen über den Steinkohlenbergbau bringen schließlich recht erstaunliche Meinungen zutage: Landauf landab ist relativ wenig über den Bergbau bekannt, und oft genug beherrschen Vorurteile und Klischees das Meinungsbild.

Jeder ernstgemeinte Dialog kann nur auf der Grundlage des Wissens erfolgen. Hierzu kann der neue Film des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus Brücken schlagen.

Lütkenmeier

Video-Bestellung

Wer nun seiner Familie, Freunden und Bekannten die Welt des Steinkohlenbergbaus näherbringen, vielleicht aber auch Interessierte und Skeptiker in das Thema einführen möchte, kann im Stil einer Reportage gehaltenen Film als Video-Kassette (VHS, Laufzeit etwa 17 Minuten) zum Selbstkostenpreis von zehn Mark bei der

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (AÖ), Telefon: (88) 36 04

oder beim

Betriebsrat, Telefon (88) 33 45 bestellen!

sophia-jacoba 3/92

Das Landesoberbergamt wurde 200 Jahre alt

Das Landesoberbergamt (LOBA) feierte am 26. Juni 1992 seinen 200. Geburtstag. Der Präsident des LOBA, Helmut Scheller, hatte eingeladen und stellte fest: „Endlich mal ein schöner Anlaß, das ist nicht immer so im Bergbau.“ Die Gäste, unter ihnen der oberste Bergherr Nordrhein-Westfalens, Wirtschaftsminister Günter Einert, der Vorsitzende der IG Bergbau und Energie, Hans Berger, Dr. Dr. Hans-Joachim Leuschner, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Bergbau e.V., und Staatsminister a.D. Professor Dr. Dr. Paul Mikat konnten beim Entree das jüngst prachtvoll renovierte Gebäude bewundern.

26. Juni 1992
200 Jahre
 26. Juni 1992
 Landesoberbergamt NRW

Steinkohle Basis des Ruhrgebiets

In ihrem Grußwort wies die Bürgermeisterin der Stadt Dortmund (hier ist das LOBA beheimatet), **Marianne Wendzinski**, darauf hin, daß die Steinkohle Auslöser und Basis des Ruhrgebiets sei; dort haben um 1800 rund 2 000 Menschen, um 1870 bereits eine Million Menschen gewohnt. Heute sei das Ruhrgebiet eine Region im Wandel. Die Stadt Dortmund, über viele Jahre hinweg eine der größten und bedeutendsten Bergbaustädte Europas, sei von diesem Wandel besonders betroffen worden. Heute werde in Dortmund keine Kohle mehr gefördert. Aber auch in Zukunft werde diese Stadt, wo 1957 noch auf 14 fördernden Schachtanlagen 44 000 Beschäftigte 12,4 Millionen Tonnen Kohle förderten, dem Bergbau noch verbunden bleiben: Die Versuchsstrecke in Dortmund-Derne, die Versuchsgrube Tremonia, das Staatliche Materialprüfungsamt und die in der Entstehung befindliche Großkokerie Kaiserstuhl, die nach ihrer Fertigstellung als modernste und umweltfreundlichste Kokerie der Welt neue Maßstäbe in der Kokertechnik setzen wird, seien dort beheimatet. Marianne Wendzinski resümiert: „Ja zum wirtschaftlichen Wandel, aber nur mit der Kohle!“

Bergleute erfreuten sich besonderer Wertschätzung

Der erste Vorsitzende der IGBE, **Hans Berger**, ging in seiner Ansprache auf die

Situation ein, wie sie sich vor 200 Jahren darstellte. „Damals erfreuten sich die Bergleute besonderer Wertschätzung und Privilegien. Das könnten die Bergleute von heute als »die gute, alte Zeit« in Erinnerung haben.“ Die Bemühungen, die Sicherheit und die Gesundheit der Bergleute weiter zu verbessern, waren und sind zentrale Aufgaben der Bergbehörde.

LOBA als Partner der Bergbauunternehmen

Der Präsident der Wirtschaftsvereinigung Bergbau e.V., **Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.-H. Hans-Joachim Leuschner**, bestätigte, daß das Landesoberbergamt sich den wachsenden Aufgaben und Anforderungen erfolgreich gestellt und als Partner der Bergbauunternehmen unseres Landes erwiesen habe.

„Bei der Gründung des Landesoberbergamtes war der König von Preußen Souverän und oberster Bergherr“, wußte LOBA-Präsident Scheller zu berichten. Heute sei der Souverän das Volk und der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen der oberste Bergherr.

LOBA moderne Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde

In der vorangegangenen Pressekonferenz trug Minister **Günter Einert** vor, daß sich das Landesoberbergamt als moderne Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde verstehe. „Während in der Vergangenheit der Arbeitsschwerpunkt der

bergaufsichtlichen Tätigkeiten im Bereich der Arbeitssicherheit lag, haben in den letzten Jahren die Belange des Umweltschutzes einen immer größer werdenden Stellenwert erlangt.“ Als Zeichen für neue Wege in der Energieversorgung wertete Minister Einert die Durchführung des NRW-Förderprogramms für rationelle Energieverwendung unerschöpflicher Energiequellen (REN-Programm) durch das Landesoberbergamt Dortmund. „Die hohe Zahl der Anträge zeigt, welche großes Interesse in der Bevölkerung an umweltfreundlicher Energieversorgung besteht.“

In seiner Ansprache wies Einert schließlich darauf hin, daß das Aufsuchen, Gewinnen und Verarbeiten von Rohstoffen in Nordrhein-Westfalen lange Tradition, aber auch einen tiefgreifenden Strukturwandel vollzogen habe. „Die Entwicklungsgeschichte des Landesoberbergamtes Nordrhein-Westfalen zeigt den Wandel im Selbstverständnis der Verwaltung und spiegelt gleichzeitig den Strukturwandel im Revier wider.“ Die große Sorge der Kohlerunde 1991 sei die Frage gewesen, ob die bisherige gemeinsame Grundlage der Kohlepolitik bestehen bleibe oder ob es zu einem Bruch kommen werde. Auf Dauer bleibe ein leistungsfähiger Steinkohlenbergbau vonnöten! Die Kohlestrom-Politik der Bundesregierung bezeichnete Einert als „unwirdiges Spiel“. Er drängte auf eine schnelle Lösung für die Verstromung nach Auslaufen des Jahrhundertvertrages im Jahr 1995. „Bonn darf nicht länger Entscheidungen der EG in Brüssel abwarten“, sagte Einert schließlich.

Energiepolitisch bestimmte Kohlepolitik

Professor Dr. Dr. Paul Mikat, der den Vorsitz der von der Bundesregierung und den Kohleländern Nordrhein-Westfalen und Saarland am 24. August 1989 eingesetzten Kohlekommission innehatte, befaßte sich in seiner Festansprache insbesondere mit der „Verlässlichkeit des Konzeptes von 11. November 1991“. Er wies dabei ausdrücklich darauf hin, daß dieses Kohlevereinbarung alle Beteiligten binde: „Ich warne daher, dieses Kon-

zept als unverbindliche politische Absichtserklärung zu werten. Wir müssen davon ausgehen, daß dieses Konzept rechtlich und mehr noch politisch bindet.“ Auf Grundlage dieses Konzeptes haben die Unternehmen des Steinkohlebergbaus ihre langfristigen Perspektiven bis 2005 festgelegt. „Nun kommt es darauf an“, so Mikat, „im Zusammenwirken von Bund, Ländern, Unternehmen und IGBE politisch dafür zu sorgen, daß vom Vereinbarten nichts mehr zur Disposition gestellt wird.“ Mikat forderte, zu einer „energiepolitisch bestimmten Kohlepolitik“ zurückzukehren, denn nur so sei die Kohlepolitik langfristig zu legitimieren.

Sorge um sichere Energieversorgung

Die Sorge um eine sichere Energieversorgung sei auch in Zukunft als gesamtstaatliche europäische Aufgabe anzusehen – sie sei Daseinsvorsorge.

Mikat betonte, daß nationale, das heißt deutsche und europäische Kohlepolitik die Aufgabe habe, die wirtschaftliche und politische Legitimation für die langfristige Erhaltung eigener Energiequellen wiederzugewinnen, also den deutschen Steinkohlenbergbau offenzuhalten.

Kohlesubventionen weiterhin unerlässlich

„Die Option auf die Lagerstätte kann nur erhalten bleiben, wenn es lebende Einzelbetriebe gibt, die der bergmännischen Tätigkeit berufliche Sicherheit bietet, wenn der Bergbau langfristige Planungs- und Investitionssicherheit hat und in der bergtechnischen Forschung und Entwicklung der Fadenriß vermieden bleibt.“

Kohlesubventionen bleiben weiterhin unerlässlich und seien ein Element der Daseinsvorsorge. Der Bergbau selbst bleibe dabei gefordert, zu optimieren. Er habe die Aufgabe langfristig die Kosten zu senken, um so den Subventionsbedarf zu minimieren.

Anschlußregelung für auslaufenden Jahrhundertvertrag dringend erforderlich

Die in der Kohlerunde bis 2005 festgelegte Kohleförderung entspräche der Empfehlung der Kommission. „Eine mit unseren Verstromern abgestimmte vertragliche Anschlußregelung für den Ende 1995 auslaufenden Jahrhundertvertrag ist dringend erforderlich.“

Dafür werde der Weg gefunden, beurteilt Mikat zuversichtlich, zumal alle Beteil-



Nach der Renovierung bietet das 80 Jahre alte Gebäude des Landesoberbergamtes einen eindrucksvollen Anblick
 Foto: LOBA

igten das Kohlekonzept 2005 bejaht und verabschiedet hätten. Mikat weiter: Am 11. November 1991 wurde mit dem Konzept, das für mich eine Art »Magna Carta« des Steinkohlenbergbaus ist, die Basis für wichtige Unternehmensentscheidungen festgelegt. Nun ist wichtig, daß von dem Vereinbarten nichts zur Disposition gestellt wird.“

In der nächsten Ausgabe der Sophia-Jacoba-Werkzeitung (Nr. 4 '92 - erscheint im Dezember dieses Jahres) berichten wir dann ausführlich über: „Landesoberbergamt NRW: 200 Jahre Entwicklung“. Lütkenmeier

Sicherheitswettbewerb 1991: Wieder begehrte Sachpreise an Belegschaftsmitglieder

Bei Sophia-Jacoba zählt sich Sicherheit aus – im wahren Sinne des Wortes. Nicht nur, daß durch erhöhte Sicherheit im Betrieb menschliches Leid und damit verbundene hohe Unfallkosten vermieden oder zumindest reduziert werden, nein auch im Form von Sachpreisen, vergeben im Rahmen des alljährlich stattfindenden Sicherheitswettbewerbs, „rechnet“ sich Sicherheit für die Belegschaftsmitglieder. Die Preise mit einem Gesamtwert von 7 500 Mark wurden übrigens von der Sophia-Jacoba-Geschäftsführung gestiftet.



Arbeitsdirektor Heinz Preuß (rechts) und der Leiter der Sicherheitsabteilung Dipl. Ing. Dietrich Kohse (2. von rechts) mit den Gewinnern des Sicherheitswettbewerbs

Insgesamt „suchten“ 139 Sachpreise am 15. Juli dieses Jahres, der Tag der Siegerehrung des Sicherheitswettbewerbs, ihre Gewinner. Die Preise wurden durch Arbeitsdirektor Heinz Preuß an die einzelnen Reviersteiger bzw. Abteilungsleiter übergeben.

Bei den jeweiligen Revierfesten im Laufe des Jahres sollen die oft sehr wertvollen Gewinne, unter anderem Funkuhren, Weltempfänger und Kompaktkameras, unter den Belegschaftsmitgliedern verteilt werden.

Jeder für seine eigene Sicherheit verantwortlich

Sinn des Wettbewerbs ist es nach wie vor, unsere Mitarbeiter anzuspornen, ihr Sicherheitsbewußtsein zu erhöhen, um dadurch Unfälle und entsprechende Kosten zu vermeiden, denn jeder ist auch für seine eigene Sicherheit verantwortlich.

Bewertung:

Für die Bewertung der Reviere bzw. Abteilungen wurden alle meldepflichtigen Unfälle und die verfahrenen Schichten des Jahres 1991 herangezogen. Damit wurde die „Unfallkennziffer“ errechnet. Der Untertage- sowie der Übertagetrieb wurden gesondert bewertet.

Der Untertagebetrieb

Im Untertagebetrieb wurden die Reviere in die Bereiche Abbau und Herrichtung, Aus- und Vorrichtung, sonstige Reviere und sonstige Reviere besondere Wertung unterteilt.

Der Übertagetrieb

Der Übertagetrieb teilte sich in die Bereiche Tagesbetrieb (Schächte, Schachtwerkstätten, Aufbereitung), Werkstätten und Technische Ausbildung auf.

Die Unfallkennziffer* war maßgebend für die Bewertung und Ermittlung der Sieger.

Die Aufstellung auf der nächsten Seite zeigt die jeweiligen Sieger – Reviere und Reviersteiger bzw. Abteilungsleiter – in ihren Bereichen sowie die jeweils erzielten Prämien. Die Gesamtzahl der Unfälle geht aus der Tabelle genauso hervor wie die Kennziffer.

An dieser Stelle gratuliert die Geschäftsführung, die Sicherheitsabteilung und auch die Redaktion der Zeitschrift nochmals allen Gewinnern des Sicherheitswettbewerbs 1991! Abr. 7A

*Unfallkennziffer

Zur Ermittlung der sogenannten Unfallkennziffer werden alle meldepflichtigen Unfälle und die verfahrenen Schichten eines Jahres herangezogen (umgerechnet in geleistete Arbeitsstunden). Die Unfälle dann auf eine Million Arbeitsstunden hochgerechnet, ergibt die Unfallkennziffer.

Untertagebetrieb	Unfälle insgesamt	Kennziffer
Abbau und Herrichtungsreviere Reviere 8, 20, 21, 22 (Reviersteiger Yıldırım) Gewinne eine Funkuhr zwei Weltempfänger eine Kompaktkamera zwei Multifunktionslampen ein Schweizer Messer	17	85
Aus- und Vorrichtungsreviere Reviere 33 (Reviersteiger Wieske / Dilsen) Gewinne eine Funkuhr zwei Weltempfänger eine Kompaktkamera zwei Multifunktionslampen ein Schweizer Messer	6	61
Sonstige Reviere Reviere 82 (Reviersteiger Mehling) Gewinne eine Funkuhr zwei Weltempfänger eine Kompaktkamera zwei Multifunktionslampen ein Schweizer Messer	1	25
Sonstige Reviere (besondere Wertung) Reviere 85 (Reviersteiger Sentis) Gewinne zwei Kompaktkameras zwei Multifunktionslampen zwei Schweizer Messer	0	0
Übertagetrieb		
Technische Ausbildung (Wilczek) Gewinne eine Funkuhr ein Weltempfänger zwei Kompaktkameras drei Multifunktionslampen zwei Schweizer Messer	0	0
Schacht HK Maschinenbetrieb (Hoffmann) Gewinne eine Funkuhr ein Weltempfänger zwei Kompaktkameras zwei Multifunktionslampen	0	0
Schacht 4 TW-OFE 4/6 (Coenen) Gewinne ein Weltempfänger zwei Kompaktkameras eine Multifunktionslampe ein Schweizer Messer	0	0

Sicherheitsbewußtsein
erhöhen – Unfälle vermeiden

Grubenwehr-Kicker im neuen Dreß



Präsentieren stolz ihre neuen blütenweißen Trikots: Die Kicker der Sophia-Jacoba-Grubenwehr auf dem Hückelhovener Sportplatz

Seit Ende Mai diesen Jahres sind die fußballspielenden Männer der Sophia-Jacoba Grubenwehr eine Augenweide bei Turnieren bzw. Freundschaftsspielen. In neuen, blütenweißen Trikots, die stolze Brust mit dem Symbol der Grubenwehr verziert, treten sie seitdem an,

um Pokale und Urkunden zu gewinnen oder um ihre Gegner „nur“ zu deklassieren. Gependet wurde das schicke Dreß von der Sophia-Jacoba GmbH. Auch bei den traditionellen Läufen der Grubenwehr werden diese Trikots getragen.

Zur Stamm-Elf gehören die Belegschaftsmitglieder Hackin, er hütet das Tor, Birninger, Prief, Ewert, Reckziegel, Döbling, Vergossen, Frenzl, Bretall, Frings und Reinhold.

Die ersten beide Spiele im neuen Outfit wurden dann auch gleich „haushoch“ gewonnen. Am Vatertag besiegte man die „Alten Herren“ von Borussia Hückelhoven mit 5:0. Etwas später wurde dann die Siedlungsgemeinschaft Kleinladbach gar mit 6:0 nach Hause geschickt. Weitere Spiele gab es seitdem noch nicht. „Es bietet sich leider viel zu selten die Gelegenheit zu einem Freundschaftsspiel“, war dazu von Kalle Bretall, der im Grubenwehr-Team mitkickt, zu erfahren.

Für die „körperliche Ertüchtigung“ findet jeden Mittwoch von 18.00 bis 20.00 Uhr in der Sporthalle der Bergberufsschule das Training statt. Daß es einige der Kicker mit dem Training nicht ganz so ernst nehmen, ist an dezenten Bauchansätzen (siehe Foto) zu erkennen. Dies hat aber wiederum den Vorteil, daß das Grubenwehrsymbol dank der Ausdehnung in die „dritte Dimension“ optimal zur Geltung kommt. La

Neun Teams beim IGBE-Ortsgruppenturnier



Die Mannschaft der Ortsgruppe Hansberg/Alt gewann das Fußballturnier der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie im Ratheimer Ohof-Stadion. Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen gratulierte den Siegern

Durch Elfmeterschießen mußte am 4. Juli dieses Jahres das IGBE-Ortsgruppen-Fußballturnier im Ratheimer „Ohof“-Stadion entschieden werden. 4:2 siegten schließlich die Kicker vom Hansberg/Alt gegen die Ortsgruppe Ratheim, nach-

dem es nach regulärer „Turnierspielzeit“ von 40 Minuten noch 0:0 gestanden hatte.

Die Hansberger Ballartisten seinen einen großen Vorteil, konnten sie doch bereits im Halbfinale für das bevorstehende

Endspiel üben, denn auch hier kam man „nur“ durch ein Elfmeterschießen (Endergebnis: 2:1) gegen die Ortsgruppe Doverein weiter.

Ratheim hatte sich im Halbfinale durch ein 3:1 gegen Schaufenberg den Weg ins Endspiel geebnet.

Aus den Händen des Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen, der auch als Schirmherr des Turniers fungierte, durften die Teams dann Pokale und Erinnerungsteller in Empfang nehmen.

Franz-Josef Sonnen, sein Stellvertreter Detlef Stab und der 2. stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Manfred Küsters hatten die Pokale gestiftet.

Turnierorganisator Rolf Huben übte trotz der „zufügigen“ Siegerehrung Kritik am Turniervorlauf: „Sinn und Zweck dieses Turniers sind nicht mehr gegeben, da die Mannschaften mittlerweile die Sache viel zu ernst nehmen.“

Es werde zu vermissen gekämpft, dabei sollte das doch Freizeitsport sein und der Spaß im Vordergrund stehen, resümierte Huben schließlich in gewohnt offener und ehrlicher Manier. La

Im Spätsommer schon wieder Urlaubspläne schmieden?!

Spätsommer – man sitzt abends noch in den Straßencafés oder mit Freunden zusammen am Gartengrill und genießt die letzten Sonnenstrahlen des Sommers 1992. Erlebnisse des letzten Urlaubs werden ausgetauscht, Dias, Fotos und Videoaufnahmen angeschaut. Und meist ist dann einstimmig zu hören: „Ich könnte schon wieder fahren!“ – warum eigentlich nicht. Nein, nicht sofort, es fehlt sowieso immer an Zeit und Geld. Aber Pläne dürfen doch schon wieder geschmiedet werden, oder?, schließlich steht der Winter vor der Tür. Für immer mehr Bundesbürger ist damit die Zeit für einen (zweiten) Urlaub gekommen, sei es im Schnee, hier ist besonders das Après-Ski nicht zu verachten, oder sei es im sonnigen Süden. Auch in diesem Jahr will Sophia-Jacoba seinen Belegschaftsmitgliedern bei der Auswahl eines geeigneten Urlaubsortes behilflich sein, aber lesen Sie selbst ...

„Wer zuerst kommt, der mahlt zuerst“ – aus diesem Grund bieten wir in diesem Jahr unseren Belegschaftsmitgliedern und deren Angehörigen „ungewöhnlich früh“ die Möglichkeit, ihren nächsten Winterurlaub zu planen.


Bereits Mitte Oktober wird der neue Winterreiseprospekt erscheinen, in dem wieder günstige Angebote auf Reiselustige warten. Ab in den Schnee oder ab in die Sonne, für jeden dürfte wieder etwas dabei sein.

Informationen können aber auch schon vorher eingeholt werden. Wo? – Natürlich in der Abteilung AW-Werkserholungsreisen (Tel. 0 24 33 / 88 31 96) am Friedrichplatz 11a in Hückelhoven oder aber beim Betriebsrat an den jeweiligen Schichtanlagen.

Bleibt nur noch eins: Schönen Urlaub und gute Erholung! La



Schneewulfen! – kein Problem! Auch in der kommenden Wintersaison bietet Sophia-Jacoba seinen Mitarbeitern und deren Angehörigen die Gelegenheit, günstig gen Sonne zu entschlafen.



Winterreisen '92/93

Wird voraussichtlich Mitte Oktober erscheinen: der neue SU-Winterreiseprospekt 1992/93. Abfahrts- sowie Langläufer werden auf ihre Kosten kommen, denn Urlaubsorte wie Fischen im Allgäu, Garmisch-Partenkirchen, Inzell und Rünolding in Oberbayern, Bodenmais im Bayerischen Wald und Kössen, Mayrhofen sowie Nußfirtal in Österreich freuen sich auf ihren Besuch. Und wenn das nicht reicht, der, stellt eben der Sonne entgegen!

„Fleiß und Einsatz führen zum Erfolg“

Es war schon eine denkwürdige Veranstaltung, die Lossprechungsfeier der technischen Auszubildenden am 9. Juli, beendeten doch zum letzten Mal Bergmechaniker im Aachener Steinkohleberuf an jenem Tag ihre Lehrzeit. Nach über 1000jähriger Tradition wurde damit die Ausbildung in diesem Berufszweig eingestellt. Die Durchschnittsnoten der sieben letzten Bergmechaniker – 2,6 in der Theorie und 1,3 in der Praxis – dürften ein würdiger Abschluß sein. Die ebenfalls „Joesgesprochenen“ Berg- und Maschinenleute erzielten ähnlich gute Ergebnisse.



Fleiß, Einsatzwillen, Zuverlässigkeit

Die Abschlusssnoten der letzten Bergmechaniker und der insgesamt 16 Berg- und Maschinenleute zeigen, so Schul- und Ausbildungsleiter Lothar Wilczek bei der Lossprechungsfeier, „daß Fleiß und Einsatz zum Erfolg führen.“ Besonders die Berg- und Maschinenleute haben dabei mit ihren Durchschnittsnoten – 2,1 in der Theorie und 1,7 in der Praxis – die Erwartungen übertroffen.

„Gesellt sich zum Fleiß und Einsatzwillen auch noch Zuverlässigkeit, braucht ihr

Euch für Eure Zukunft keine Sorgen zu machen!“, meinte Wilczek schließlich zu seinen „Zöglingen“. Der erlangte Facharbeiterbrief sei aber keinesfalls als Freibrief zu verstehen, vielmehr „fängt das Lernen im richtigen Berufsleben erst an!“, gab er ihnen noch mit auf den Weg.

Facharbeiterbrief als Grundlage

„Keiner weiß, wo er nach dem Jahr 1997 seine Beschäftigung finden wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung bei Sophia-Jacoba indes kann in jeder von

Euch vorweisen, und das ist schon mal eine Grundlage für weiteres“, gab anschließend Arbeitsdirektor Preuß in seiner Ansprache den jungen Facharbeitern zu verstehen. „Später werdet ihr sagen können“, so Preuß zusammenfassend, „jawohl, ich habe da in Hückelhoven in der Ausbildungsabteilung etwas mitbekommen, das mir irgendwann im Leben geholfen hat.“

Betriebsablauf nicht unnötig gefährden

Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen erinnerte die 23 Absolventen noch einmal daran, daß sie noch lange nicht ausgebildet haben, „denn erst im Betrieb wird man erfahren, wie der Ernst des Lebens wirklich ist.“

Es sei in diesem Zusammenhang in Zukunft wichtig, Feilschichten zu vermeiden, so Sonnen weiter „um den Betriebsablauf in den noch verbleibenden fünf Jahren nicht zu gefährden.“

Rechte und Pflichten

Grubensinspektor Schaub mahnte schließlich noch einmal zur Verantwortung, die jetzt auch in den Händen dieser jungen Belegschaftsmitglieder liege. Nicht nur Rechte dürfe man ab jetzt für sich beanspruchen, nein besonders auch Pflichten seien von jedem einzelnen zu erfüllen, auch und besonders in beruflicher Hinsicht. □

Bergwerksdirektor Rieß wurde 60 Jahre

Am 28. August dieses Jahres feierte Bergwerksdirektor Dipl.-Ingenieur Hans-Georg Rieß die Vollendung seines 60. Lebensjahres. Den zahlreichen Gratulationswünschen, die er an diesem Tage entgegennehmen durfte, möchte sich auch die Redaktion der *Werkzeitschrift* anschließen!

Nach dem Studium an der *Bergakademie in Clausthal* und Tätigkeiten im *Kupfer- und Nickelbergbau in Kanada*, wurde Rieß zunächst im Jahr 1958 als Lehrsteiger bei der *Gewerkschaft Auguste Victoria* angelegt. Noch im selben Jahr wurde er zur Aufsichtsperson auf *General Blumenthal* bestellt. 1960

folgte die Beförderung zum *Grubenfahrsteiger*, im selben Jahr wechselte er zur *Harpener Bergbau AG* in Dortmund. Nach verschiedenen leitenden Tätigkeiten wurde er 1968 Betriebsinspektor und ständiger Vertreter des Betriebsdirektors bei der *Essener Steinkohlenbergwerke AG*.

1974 leitete Rieß die *Schachtanlage Pluto*, am 1. August 1975 schließlich kam er als Betriebsdirektor zu *Sophia-Jacoba*. 1981 wurde er zum Bergwerksdirektor befördert, ab dem 1. März 1991 schließlich zum Generalbevollmächtigten ernannt. □

sophia-jacoba 3/92

Wir gratulieren

zum 25jährigen Dienstjubiläum

Bernhard Michalowski 1.7.1992
Hans-Theodor Görtz 6.7.1992
Heinrich Becker 10.7.1992
Wilfried Breuer 17.7.1992
Halis Albayrak 18.7.1992
Dieter Geysler 1.8.1992
Franz-Josef Joachims 1.8.1992
Heribert Müller 1.8.1992
Dieter Peschen 1.8.1992
Manfred Raschen 1.8.1992
Rolf Wittkowski 1.8.1992
Richard Scharfenroth 4.9.1992
Horst Rostek 6.9.1992
Ahmet Açıkgöz 18.9.1992
Muzaffer Hizoglu 18.9.1992
Nurettin Önder 18.9.1992

zum 80. Geburtstag

Heinrich Schröders 29.6.1992
Josef Preußner 19.7.1992
Fritz Heppener 23.7.1992
Heinrich Hendelkens 28.7.1992
Hubert Kürstgens 29.7.1992
Richard Schönke 3.8.1992
August Wilbrand 17.8.1992
Josef Esser 17.8.1992
Emil Möller 20.8.1992
Peter Pannhausen 21.8.1992
Eduard Franzen 12.9.1992

zum 85. Geburtstag

Jo hann Welters 18.8.1992
Konrad Darius 21.8.1992

zur Goldhochzeit

Bruno Guschke und Ehefrau 11.7.1992

Eheschließungen

Thönneßen, Gottfried mit Ruth Wickerath 24.4.1992
Gillessen, Dieter mit Evelin Acheamping 30.4.1992
Bilgin, Suat mit Ikbal Karul 8.5.1992
Schächter, Christoph mit Ivonne Solowska 15.5.1992
Winkels, Olaf mit Claudia Sell 20.5.1992
Zidom, Harald mit Beate Steinbusch 21.5.1992
Bor, Robert mit Edith Gerlott 22.5.1992

Helten, Wilhelm mit Alexandra Meerts 26.5.1992
Palenga, Thomas mit Andrea Portmanns 26.5.1992
Hagenacker, Hermann mit Inge Otermans 29.5.1992
van Hall, Ralf mit Anna Scheutens 29.5.1992
Böse, Wolfgang mit Jasmin Eckert 1.6.1992
Elcioglu, Alihattin mit Ilknur Dieckci 5.6.1992
Kaupa, Detlef mit Silvia Böhm 8.6.1992
Quadbeck, Michael mit Elke Werner 17.6.1992
Grabert, Robert mit Marion Hacker 19.6.1992
Wagner, Werner mit Brigitte Schmitter 1.7.1992
Mäntz, Heinz-Josef mit Elke Reiter 3.7.1992
Senk, Thomas mit Elke Wohlfahrt 10.7.1992
Bürsgens, Markus mit Sonja Färber 17.7.1992
Landmesser, Rainer mit Ursula Albert 24.7.1992

Geburten

Dustin, Jürgen Viehöver 2.5.1992
Maureen, Achim Verboeket 6.5.1992
Stefanie, Frank Esser 11.5.1992
Cemal, Yasar Önder 14.5.1992
Norman, Norbert Brack 22.5.1992
Stephanie, Friedhelm Pohl 22.5.1992
Busra und Kubra, Mehmet Yilmaz 22.5.1992
Hanife, Ibrahim Aciman 25.5.1992
Enis, Mustafa Bektas 25.5.1992
Erdal, Ali Düzü 25.5.1992
Vanessa, Ingrid Böhrk 26.5.1992
Sebastian, Reiner Lorenz 27.5.1992
Meliz, Murat Eilbol 29.5.1992
Lisa, Herbert Ruch 5.6.1992
Max, Norbert Sontag 6.6.1992
Dennis, Manfred Kischel 8.6.1992
Pascal, Udo Skirde 7.6.1992
Mustafa, Mehmet Dinctürk 11.6.1992
Maik, Michael Schütz 11.6.1992

Sterbefälle

Eric Knospe 19.5.1992
Helmut Rehküh 23.5.1992
Nikolaus Senaka 31.5.1992
Heinrich Lengersdorf 3.6.1992
Georg Huppertz 8.6.1992
Harry Heinrichs 10.6.1992
Adolf Kostyk 16.6.1992
Leonhard Bertrams 17.6.1992
Christian Braunstein 19.6.1992
Kaspar Thönissen 23.6.1992
Peter Korsten 28.6.1992
Wilhelm Sieberichs 30.6.1992
Nikolaus Gossens 7.7.1992
Gottfried Sommer 11.7.1992
Waldemar Werner 23.7.1992
Richard Flügel 31.7.1992
Albert Mayr 31.7.1992
Bruno Drossel 8.8.1992
Josef Jessen 21.8.1992

Nachruf

Wir trauern um unseren Arbeitskameraden

Gerhard Streck
21.8.1992

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren



sophia-jacoba 3/92